Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 304 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 30. Dezember 1931 64. Jahrgang

Entscheidungs-Konferenzen

Deutschland bleibt Gegner einer Verschiebung der Abrüstungskonferenz

Zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine Verschiebung der Abrüstungskonferenz wird von unterrichteter Seite in Berlin darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung nach wie vor an ihrem Standpunkt festhält. Auch wenn wegen der angeblichen Ueberschneidung der Abrüstungskonferenz mit der Reparationskonferenz von einer kurzfristigen Verschiebung der Abrüstungskonferenz um etwa zwei bis drei Wochen gesprochen wird, so sieht die deutsche Regierung keinen Grund für eine solche kurzfristige Verschiebung, da die einzelnen Regierungen verschiedene Delegierte zu den beiden Konferenzen entsenden werden.

Die englisch-französischen Besprechungen

Ueber die englisch-französischen Reparationsverhandlungen berichtet der französische Korrespondent des „Daily Telegraph": Im Anschluß an die Pariser Besprechungen zwischen Finanzminister Flandin und Sir Frederic Leith-Roß ist vereinbart worden, daß von französischer wie von britischer Seite je eine Formel aufgestellt werden soll. Sobald es den Sachverständigen dann gelungen ist, die beiden Formeln in Einklang zu bringen, soll der von ihnen aufgestellte Entwurf den beiden Regierungen zur Billigung unterbreitet werden.

Der Korrespondent fügt hinzu: Flandin und Laval scheinen der Ansicht zu sein, daß die angeregte Zusammenkunft zwischen den beiden Premierministern besser nach Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen stattfinden würde.

„Times" melden unter dem 29. Dez.: Der französische Botschafter de Fleuriau sprach gestern nachmittag im Foreign Office vor und wurde vom Staatssekretär des Aeußern empfangen. Es verlautet, daß die französische Regierung dringend wünscht, mit möglichst geringer Verzögerung zu einer Vereinbarung über die Einberufung der internationalen Reparationskonferenz zu kommen. Die französische Regierung ist der Meinung, daß die Konferenz frühestens am 20. Januar zusammentreten kann, weil die Kammer am 12. Januar ihre Arbeiten wieder aufnimmt. Somit würde das Datum der Eröffnung der Reparationskonferenz den Beginn der Genfer Völkerbundsratstagung am 25. Januar sehr nahe rücken, und eine Woche später soll in Genf die Abrüstungskonferenz beginnen. Es ist daher angeregt worden, Lausanne für die Reparationskonferenz zu wählen.

Laval Führer der französischen Delegation für die Reparationskonferenz

Nach dem Journal des Debats wird wahrscheinlich Ministerpräsident Laval die Führung der französischen Delegation auf der Reparationskonferenz übernehmen. Wegen der parlamentarischen Arbeiten werde er allerdings nicht während der ganzen Konferenz, sondern nur 48 Stunden am Konferenzorte bleiben, um die französische These zu entwickeln.

Davis amerikanischer Vertreter bei der Abrüstungskonferenz

Aus Washington, 29. Dez., wird gemeldet: Der ehemalige Unterstaatssekretär Norman Davis ist vom Präsidenten Hoover zum Mitglied der amerikanischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz ernannt worden.

Keine Teilnahme Amerikas an der Reparationskonferenz

Reuter berichtet aus Washington, 29. Dezember: Schatzamtssekretär Mills erklärte, die Vereinigten Staaten seien nicht einmal inoffiziell zu der bevorstehenden Reparationskonferenz eingeladen worden, und sie würden, auch wenn sie eingeladen werden sollten, sich nicht an ihr beteiligen.

Warnung vor Umgehung der Devisenbestimmungen

Neuerdings versuchen ausländische Firmen, ihre deutschen Lieferanten zu veranlassen, für gelieferte Waren deutsche Wertpapiere in Zahlung zu nehmen. Die Ausländer wollen auf diese Weise die Vorschrift der Devisenbestimmungen umgehen, wonach ihnen der Erlös von Effektenverkäufen in Deutschland nur auf Sperrkonto gutgebracht wird.

Es wird gewarnt, derartige Abschlüsse mit ausländischen Firmen zu tätigen. Der deutsche Vertragspartner setzt sich der Gefahr aus, wegen Beihilfe zu einem Vergehen gegen die Devisenvorschriften strafrechtlich belangt zu werden.

Die Lohn- und Gehaltssenkung nach der Notverordnung

Nach Mitteilungen eines Berliner Blattes soll die Durchführung der in der Notverordnung vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltssenkung auf Schwierigkeiten stoßen. Die Darstellung ist, so schreibt das Wolffbüro, geeignet, falsche Vorstellungen zu erwecken. Es trifft nicht zu, daß die zuständigen Stellen von der großen Anzahl von Fällen, in denen die Tarifparteien sich nicht einigen konnten, überrascht seien. Vielmehr waren sich alle Sachkenner von vornherein darüber klar, daß eine Entscheidung durch den Schlichter in zahlreichen Fällen erforderlich sein werde. Die Behauptung, daß dies für 90 v. H. aller Fälle zutreffe, entspricht der Wirklichkeit aber keinesfalls. Bereits jetzt liegen Hunderte von Vereinbarungen im Reichsarbeitsministerium der Allgemeinverbindlichkeit vor. Auch die Nachricht, daß die Schlichter nicht in der Lage seien, die Menge der Streitfälle zu bewältigen, ist durchaus unzutreffend. Uebereinstimmend berichten die Schlichter, mit denen das Reichsarbeitsministerium in ständiger Fühlung steht, daß sie bereits eine große Zahl von Streitfällen erledigen konnten, und daß sie die noch vorliegenden Fälle ohne Schwierigkeiten rechtzeitig zum Abschluß bringen werden.

Die Senkung der Postgebühren — Fernpostkarte sieben Pfennig

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost beriet eingehend die Vorlage, die der Reichspostminister zur Senkung wichtiger Post- und Fernmeldegebühren gemacht hatte. Es wurde beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrats zu empfehlen, die Vorlage der Verwaltung mit gewissen Modifikationen anzunehmen. In Abweichung von der ursprünglichen Vorlage soll die Gebühr für die Fernpostkarte von acht auf sieben Pfennig ermäßt werden, dafür aber die von der Verwaltung vorgeschlagene Ermäßigung der Telegrammgebühren und der Postwurfsendungen unterbleiben.

Unter der Voraussetzung, daß das Plenum des Verwaltungsrats dem Beschlusse seines Arbeitsausschusses zustimmt, werden also gesenkt werden: die Gebühren für Drucksachen, für gewöhnliche Pakete, für die Orts- und Ferngespräche sowie für die Nebenstellenanlagen in der vom Reichspostministerium vorgeschlagenen Form und darüber hinaus die Gebühren für eine Fernpostkarte von acht auf sieben Reichspfennig. Es soll damit eine Regelung getroffen werden, die sowohl der Ankurbelung der Wirtschaft dienlich ist wie auch dem Interesse der breiten Massen unseres Volkes, soweit das eben in den Kräften der Deutschen Reichspost steht.

Millionen droht in Amerika Hungersnot

Der Schriftführer der freiwilligen Wohlfahrtsorganisation Newyorks erklärte vor dem mit der Untersuchung der Arbeitslosenfrage betrauten Senatsausschuß, das Gespenst der Hungersnot drohe Millionen von Menschen in Amerika. Die Leiterin der jüdischen Wohlfahrtsorganisationen in Chicago gab die Zahl der Arbeitslosen in Chicago mit 624 000 an.

Staatlicher Bürobedarf aus Gefängnisarbeit

In einer deutschnationalen Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag war Beschwerde erhoben worden, daß der notleidenden Wirtschaft noch immer durch Gefängnisarbeiten unlautere Konkurrenz bereitet werde. Dabei war ein Erlaß zitiert worden, wonach die Behörden im Bereich der allgemeinen Verwaltung, Kreiskassen, Kataster- und Hochbauverwaltung sowie der inneren Verwaltung einschließlich der staatlichen Polizei usw. angewiesen werden, künftig ihren Bedarf an Heftklammern beim Untersuchungsgefängnis in Essen zu decken. In der Antwort des preußischen Finanzministers wird festgestellt, daß eine Aufhebung dieses Erlasses nicht beabsichtigt sei, da die Anordnung im Einklang mit den Grundsätzen für den Vollzug der Freiheitsstrafen stehe und seine Aufrechterhaltung notwendig sei, da im Interesse des Strafvollzugs für eine angemessene Beschäftigung der Gefangenen gesorgt werden müsse.

Die evangelischen Vorstellungen beim preußischen Kultusminister

Zu der Unterredung, die der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, D. Kapler, mit dem preußischen Kultusminister Grimme hatte, wird dem VdZ.-Büro noch erklärt, daß die evangelischen Kreise die Frage der Schließung von neun pädagogischen evangelischen Akademien auf Grund der neuen Notverordnung für nicht bedeutender als die andere Frage, nämlich die Wiederbesetzung der Leitung der Volksschulabteilung im preußischen Kultusministerium halte. Der bisherige Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirektor Käestner, der der evangelischen Kirche angehört, werde mit dem 1. Januar in den Ruhestand treten. Während nun bis vor einiger Zeit die Absicht bestanden habe, seinen Posten erst nach den Neuwahlen zum Preußischen Landtag wieder zu besetzen, hätte das Ministerium neuerdings die Möglichkeit einer sofortigen Wiederbesetzung angedeutet, und zwar mit einem katholischen Kandidaten. Danach, so sagt man in evgl. Kreisen, würde also nicht nur der Staatssekretär des preußischen Kultusministeriums, sondern auch der leitende Beamte für das preußische Volksschulwesen ein Katholik sein, obwohl Zweidrittel der preußischen Bevölkerung evangelisch sind.

Von unterrichteter Seite wird dem VdZ.-Büro gegenüber diesen Vorstellungen darauf hingewiesen, daß man bei der Wiederbesetzung des Postens des Abteilungsleiters für das preußische Volksschulwesen nicht gut an einer Persönlichkeit vorübergehen könne, die als Ministerialdirigent schon Jahre lang in Vertretung und während der Erkrankung des Ministerialdirektors Kaestner diese Abteilung geleitet habe, zumal die fachliche Eignung dieser Persönlichkeit auch von evangelischer Seite keineswegs bestritten werde. Im übrigen sei jedoch eine Entscheidung über diese Angelegenheit noch nicht getroffen worden. Was nun die Frage der Schließung von pädagogischen Akademien angehe, so sei damit zu rechnen, daß in Zukunft nur noch die beiden katholischen Akademien in Bonn und Beuthen, die simultane Akademie in Frankfurt (Main) und die drei evangelischen Akademien in Dortmund, Halle und Elbing bestehen bleiben werden. Bisher hätten 15 Akademien bestanden, von denen zwei katholisch, 12 evangelisch und eine simultan gewesen sei. Bei einem Bevölkerungsverhältnis von 2 zu 1 habe man bei der Notwendigkeit, Einsparungen durchzuführen, evangelische Akademien für die Schließung bestimmen müssen. Es sei zu bedenken, daß auch die simultane Akademie durchaus von evangelischen Kandidaten besucht wird, während die katholische Kirche es ablehne, den auf der simultanen Akademie ausgebildeten Lehramtsanwärtern die Berechtigung für die Erteilung des Religionsunterrichts zuzusprechen. Somit würden auch nach der wahrscheinlich erfolgenden Schließung von neun evangelischen Akademien noch genug entsprechende Lehrstätten für den evangelischen Volksteil vorhanden bleiben; von einer Verletzung der Parität werde man daher kaum sprechen können.

Preissenkungen

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat im Rahmen der Preissenkungsaktion ab 1. Januar eine weitere Ermäßigung der Tierfrachttarife in Aussicht genommen, die bis zu 15% geht, nachdem bereits am 1. Februar und am 1. November dieses Jahres Ermäßigungen der Tierfrachten durchgeführt worden sind.

Außerdem hat eine Reihe weiterer Gewerbezweige die Preise für ihre Erzeugnisse bereits vor dem 1. Januar herabgesetzt, so die Wandplattenindustrie (Fliesen) um 10%, der Feuertonbund (hygienische Gefäße) um 10%, die mitteldeutschen Gipswerke um 10%, der Westdeutsche und Süddeutsche Zementverband um 10%. Die Preise für Leinenzwirn und für gezogenes Dickglas sind um 10% herabgesetzt worden.

Die Magdeburger Straßenbahngesellschaft hat den Erlaß der Beförderungssteuer beantragt und erklärt, daß sie ihren Tarif von 20 auf 15 Pfg. herabsetzen will.

Das gärende Indien

Ministerpräsident Macdonald

erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, die Lage in Indien sei äußerst bedauerlich. Es sei sehr traurig, daß in dem Augenblick, da die britische Regierung im Einvernehmen mit den Führern der öffentlichen Meinung Indiens sich dazu anschicke, eine bedeutende Erweiterung der indischen Freiheit zu bewilligen, Anhänger der Gewalt und der Unordnung das angebotene Geschenk zurückgezogen hätten. Die letzten Ereignisse seien die Folge der verhängnisvollen Bewegung, die den Fortschritt Indiens verhindern wolle.

Gandhi hört schon Kugeln pfeifen!

Eine öffentliche Rede, die Gandhi in Bombay hielt, schloß er mit folgenden Worten:

„Ich glaube nicht, daß ich die gleiche Selbstbeherrschung wie früher werde beobachten können, wenn die Lage einen energischen Entschluß erfordert. Bei den letzten Auseinandersetzungen ist man mit Knüppeln gegen uns vorgegangen, bei einem etwaigen künftigen Konflikt werden wir Kugeln zu erwarten haben."

Die Unruhen bei Kohat

Nach amtlichen Meldungen aus Peschawar sind bei dem Versuch der Rothemden, in das britische Militärquartier von Kohat einzudringen, zehn Rothemden getötet und 20 verwundet worden. Als die Rothemden von der Kavallerie vor dem Militärlager in Bannu auseinandergetrieben wurden, sind vier getötet und acht verwundet worden. In beiden Fällen hatten die Rothemden die Polizei mit Steinen beworfen. Vier Soldaten erlitten Verletzungen.



Pandit Jawaharlal Nehru,

der Präsident des allindischen Kongresses und einer der nahesten Freunde Gandhis, wurde von der britischen Polizei in Haft genommen.

Mahnung zur Friedensgesinnung

Ein Hirtenschreiben des Kardinals Bertram

Kardinal-Fürsterzbischhof Dr. Adolf Bertram hat unter der Ueberschrift „Mahnung zur Friedensgesinnung in stürmischer Zeit" ein Hirtenschreiben erlassen, in dem einleitend auf die immer mehr wachsende Unruhe hingewiesen wird, die aus der furchtbaren Volksnot entstanden sei.

Es heißt in dem Hirtenbrief dann weiter: Haltet Gottes Gebot, das Gebot des Friedens und der Liebe. Ganz besonders in allen Kundgebungen. Achtet die Ehre und das Gewissen des Mitmenschen, auch derer, mit denen wir nicht im gleichen Glauben und in gleicher Weltanschauung verbunden sind. Gewiß soll jeder von uns seinen Glauben und seine Ueberzeugung offen und mutig vor aller Welt bekennen. Aber meidet dabei alles Verletzende, alles, was der Volksseele Wunden schlägt. Die Erfahrung zeigt, wie die Sprache der Agitatoren nicht nur die Ehre des Nächsten mit Füßen tritt, die Erbitterung aufstachelt und die Fackel der Zwietracht ins Volk wirft, sondern sogar zu verbrecherischen Tätlichkeiten aufreizt. Meidet ihre Versammlungen, Weist ihre Presse zurück. Niemand darf sich entschuldigen mit der Haltung der Massen. Nicht die Ueberzeugung eines sogenannten kollektivistischen Menschen, nicht der Instinkt der Massen dient zur Entschuldigung, sondern jeder einzelne in seiner eigenen Persönlichkeit ist verantwortlich vor Gott. Ich vereinige meine Stimme mit der stummen und doch so lauten Sprache jener zwei Millionen Männer, die im Weltkrieg ihr Leben geopfert haben für den Frieden im Vaterland. Wie rufen diese Millionen Gräber uns zu: Sind der Wunden nicht genug geschlagen? Warum zerfleischt ihr euch gegenseitig durch Vernichtung der inneren Einigkeit? Haltet Frieden im Innern des Volkes, Treue zum Friedensfürsten Jesus.

Zum Schluß wird in dem Hirtenbrief dann an die Mahnung von Papst Bendikt XV. am Ende des Weltkrieges erinnert, der forderte, daß der verhängnisvolle Einfluß des Hasses verschwinde.

Eine Anfrage wegen des Verkaufs eines Aktienpakets Preußens

Im Preußischen Landtag hat der Abg. Schwecht (Deutschnationale Volkspartei) folgende Kleine Anfrage eingebracht:

„Nach Mitteilung der „Kölnischen Volkszeitung" hat die Görreshaus-A.-G., Köln, also der Verlag dieser Zeitung, die Aktienmehrheit der „Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G." käuflich erworben. Der Betrieb, in dessen Verlag das „Kölner Tageblatt" erscheint, soll weitergeführt werden.

Die Aktienmehrheit des demokratischen „Kölner Tageblattes" befand sich in den Händen des Preußischen Staates.

Da die Oeffentlichkeit ein Interesse an der Ueberantwortung eines Aktienpakets des Staates an einen Zentrumsverlag hat, so frage ich:

1. Treffen die Angaben der „Kölnischen Volkszeitung" zu?
2. Wenn ja, welche Gründe lagen für den Verkauf des Aktienpakets an einen Zentrumsverlag vor?
3. Welchen Wert hat das Aktienpaket?
4. Welche Summe bezahlte die „Görreshaus-A.-G." dafür?
5. Billigt das Staatsministerium diesen Vorgang?"

Die Verhandlungen über die Bankenzinsen

Die Verhandlungen, die zwischen den Spitzenorganisationen der Banken und Sparkassen einerseits und dem Bankenkommissar andererseits über die Senkung der Bankzinsen jetzt wieder aufgenommen worden sind, müssen noch in diesem Jahre zu einen Abschluß gebracht werden, da in der vierten Notverordnung des Reichspräsidenten die Herbeiführung von entsprechenden Vereinbarungen bis zum 31. Dez. verlangt wird. Während in der Frage der Senkung der Habenzinsen bereits eine weitgehende Klärung erreicht werden konte, ist dies bei den Sollzinsen noch nicht der Fall. Hier haben sich insofern Schwierigkeiten ergeben, als davon ausgegangen werden muß, daß für alle Institute bei gleichartigen Geschäften auch gleiche Zinsen gelten sollen. Das Zustandekommen einer freien Vereinbarung ohne einen Eingriff des Bankenkommissar hänat also von der Klärung der Frage der Senkung der Sollzinsen ab.

Die Devaheim-Anklage fertiggestellt

Die Anklageschrift in Sachen Devaheim ist jetzt wie aus Berlin gemeldet wird, fertiggestellt. Entsprechend dem Ergebnis der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen und der Voruntersuchung ist wegen Betruges, Untreue, Konkursvergehens und Urkundenfälschung Anklage erhoben worden gegen die früheren leitenden Persönlichkeiten des Devaheim-Konzerns, soweit sie in das Verfahren einbezogen worden sind, nämlich gegen Pfarrer Dr. Cremer, seinen Sohn, Generaldirektor Jeppel, dessen Bruder, weiter gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden der Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Volksbundes in Mülheim-Ruhr, Pfarrer Müller, den Geschäftsführer der Baugenossenschaft, Kocks, und gegen den früheren Bevollmächtigten für die Auslandsanleihe des Centralausschusses der Inneren Mission, Kaufmann Claussen. Mit der Durchführung des Devaheim-Prozesses ist für Ende Januar oder Anfang Februar zu rechnen.

Der Calmette-Prozeß

Weitere Sachverständigen-Vernehmung - Wie erscheine ich vor Gericht - Um die Stenogramme

Im Tuberkulose-Prozeß wurde an Prof. Dr. Deycke von den Sachverständigen eine Reihe von

Fragen

gestellt. Im Verlauf dieser Vernehmung wies R.-A. Dr. Frey auf eine Aussage Dr. Wieners hin, die dieser vor dem Lübecker Untersuchungsausschuß gemacht hatte. Dr. Wiener hatte damals betont, man habe daran gedacht, daß vielleicht die Calmette-Fütterung eine Rolle spiele und man habe deshalb beim Kinde Griese die Drüse herausgenommen, um Klarheit zu gewinnen. Heute konnte Dr. Wiener sich auf die Aussage nicht mehr besinnen.

R.-A. Dr. Frey richtete dann an Dr. Wiener die überraschende Frage, ob ihm bekannt sei, daß

schon im Dezember 1928 das Kind Lothar Hinz mit BCG. gefüttert

worden sei. Oberstaatsanwalt Dr. Linau nahm diese Frage zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Eltern dieses Kindes behauptet hatten, ihr Kind sei schon nach seiner Geburt im Dezember 1928 gefüttert worden und erkrankt. Das Ermittlungsverfahren, das darauf von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden sei, habe eingestellt werden müssen, da die Ermittlungen kein positives Ergebnis ergaben. Eine Beschwerde der Eltern beim Generalstaatsanwalt sei zurückgewiesen worden.

Dr. Wiener bekundete, daß ihm von einer solchen Fütterung nichts bekannt gewesen sei.

Oberstaatsanwalt Dr. Linau wies Dr. Wiener ferner darauf hin, daß Prof. Kletz bei seiner ersten Vernehmung gesagt habe, man habe bei dem Befund des Kindes Griese Ende Februar schon daran gedacht, daß möglicherweise eine Fütterungserkrankung vorliege. Dr. Wiener bestätigte das. Die Frage des Oberstaatsanwalts, daß es dann doch auffällig sei, daß man Professor Deycke nicht darauf aufmerksam gemacht habe, beantwortete Dr. Wiener damit, daß er nicht mit Dr. Deycke, sondern nur mit Dr. Jannasch gesprochen habe. Dr. Jannasch bekundete darauf auf eine diesbezügliche Frage, daß er mit Prof. Dr. Deycke schon im Februar über die Erkrankung des Kindes Griese gesprochen habe. Es kam dann zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall.

Dr. von Praun,

ein gebürtiger Bayer, erschien

als Zeuge in oberbayerischer Tracht.

Vors.: „Ich möchte Sie bitten, künftig nicht im Sportanzug vor Gericht zu erscheinen."

Dr. v. Praun: „Das ist kein Sportanzug. Das ist mein heimischer Anzug. Ich lasse mir keine Vorschriften über meine Kleidung machen."

Vors.: „Aber die Würde des Gerichts ..."

Dr. v. Praun (unterbrechend): „Das ist mir gleich. Wie ich bei Ausübung meines Berufes erscheine, so erscheine ich auch vor Gericht."

Vors.: „Dem Ansehen des Gerichts zuliebe halte ich mich aber für verpflichtet, Sie zu bitten, in anderer Kleidung zu erscheinen."

Dr. v. Praun: „Ich bin telephonisch geladen worden und hatte keine Zeit mehr, nach Hause zu gehen und mich umzuziehen."

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde

Prof. Dr. Klotz eingehend zu dem Fall des Kindes Griese

vernommen. Er erklärte zum Krankheitsverlauf, die positive Tuberkulin-Reaktion, die sich im Januar 1930 zeigte, habe er auf eine kongenitale Infektion zurückgeführt. Die oft betonte Seltenheit dieser Art von Tuberkulose berechtige nicht dazu, daß man eine solche Diagnose überhaupt nicht stellen solle. Auf seine Anordnung sei eine Drüse des Kindes herausgeschnitten worden, da er Klarheit darüber haben wollte, ob sich in der Drüse humane Bazillen, BCG.-Bazillen oder Eiter-Erreger befänden. Aus dem Befund der Drüse des Kindes habe er den Schluß ziehen müssen, daß kongenitale Tuberkulose vorlag. Prof. Dr. Klotz betonte, niemals habe er annehmen können, daß der Impfstoff in Lübeck verunreinigt sein könnte oder daß vielleicht sogar die Original-Kultur schädlich gewesen sei. Auch das Ergebnis der Hauptverhandlung könne ihn nicht von der Ueberzeugung abbringen, daß das Kind Griese tatsächlich an kongenitaler Tuberkulose erkrankt sei. Wenn man annehmen wolle, daß schon der Impfstoff im Dezember 1929 verunreinigt gewesen sei, so sei es doch merkwürdig, daß die bis Ende Februar gefütterten Kinder nicht erkrankten, während plötzlich am 28. Februar das große Unglück eintrat. Von der Einführung der Calmette-Fütterung in Lübeck sei ihm keine Mitteilung zugegangen. Bis zum Unglück habe er angenommen, daß nur Kinder aus tuberkulösem Milieu gefüttert werden sollten.

Nach der Mittagspause machte

R.-A. Dr. Frey im Namen sämtlicher Anwälte der Nebenkläger einen überraschenden Vorstoß gegen das Gericht.

Er erklärte, es sei bekannt geworden, daß dem Gericht von der Stenotypistin des R.-A. Ihde

stenographische Aufzeichnungen über die Beweisaufnahme

überreicht worden seien. Vom Vorsitzenden seien Zeugen gegenüber Vorhaltungen aus einer Niederschrift gemacht, von der im Sitzungsprotokoll nichts festgelegt sei, ob es sich um eine private oder amtliche Aufzeichnung handele. Die Möglichkeit liege nahe, daß entweder zu einer privaten oder einer amtlichen Aufzeichnung die Ihdeschen Stenogramme mitverwendet worden seien

Der Vorsitzende erklärte darauf, daß er Vorhaltungen an Zeugen nur aus seinen eigenen Notizen gemacht habe. Durch vorherige Fühlungnahme mit ihm hätte es vermieden werden können, daß man eine Sache vorbringe, die nicht richtig sei. Nach einer Beratungspause des Gerichtes erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht *ledialich Aufzeichnungen über das Gutachten von* Professor Deycke und das der Professoren Ludwig und Bruno Lange, Hahn, Much und Uhlenhuth erhalten habe, die auch den Nebenklägern zugegangen seien. Rechtsanwalt Ihde erklärte, daß seine Stenotypistin diese Gutachten dem Gericht aus Gefälligkeit überreicht habe. Daraufhin betonte Rechtsanwalt Wittern, daß diese Aufklärung den Nebenklägern genüge

Nach diesem Zwischenfall erstattete

Professor Ludwig Lange sein Gutachten zum Fall Griese.

Er kam zu dem Ergebnis, daß die Versuche Professor Deyckes an Versuchstieren durchaus die Ansicht Deyckes bestätigen könnten, daß der BCG.-Stamm, der zur Fütterung verwendet worden war, unschädlich sei. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Die Reichsbundbank A.-G. der höheren Beamten, Berlin

Der Gläubigerschutzverband der Reichsbundbank A. G. der höheren Beamten, Berlin, die im November 1929 ihre Zahlungen einstellen mußte, hat gegen die ehemaligen leitenden Persönlichkeiten von Aufsichtsrat und Vorstand, nämlich den ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Scholz, den früheren Hauptgeschäftsführer Senatspräsident a. D. Spiegelthal, den Stadtsyndikus a. D. Münkel, den Regierungspräsidenten Pauli und den Bankvorsteher Haase-Mühlner, bei der Staatsanwaltschaft 1 Moabit Strafanzeige erstattet. Die Anzeige macht den Betreffenden vor allem den Vorwurf, daß sie angeblich die Bank, obwohl namhafte Sachverständigen-Gutachten über ihre aussichtslose Lage vorhanden waren, bis zuletzt als sicherste Kapitalanlagestelle angepriesen haben; ferner wird ihnen vorgeworfen, die Gelder der Einleger angeblich in weitem Maße zu satzungswidrigen Geschäften verwandt, sowie die Verhältnisse der Bank in ihren Bilanzen unrichtig angegeben zu haben.

Die Finanzierungsgeschäfte der Gefiag vor Gericht

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann ein mehrtägiger Prozeß, der sich mit den Finanzierungsgeschäften der Geschäftsfinanzierungs A. G. (Gefiag) in Berlin-Pankow befaßt. Angeklagt ist der Gründer dieser Firma, Generaldirektor Frost, wegen Betruges, wegen Konkursvergehens und wegen nicht ordnungsmäßiger Führung der Geschäftsbücher. Mit ihm sind der Kaufmann Treischel und der Landwirt Zöllner als Bezirksdirektoren dieses Unternehmens angeklagt. Frost gründete seine Gesellschaft im Jahre 1926 mit der Absicht, Finanzierungen im Gastwirtschaftsgewerbe vorzunehmen. Als er dann in dem bekannten Aktienbetrugsprozeß gegen den Kommerzienrat Lindemann mit unter Anklage gestellt wurde, traten Schwierigkeiten auf. Damals verlangten die Geldgeber, meistens einfache Landwirte und kleine Sparer, die Rückzahlung ihrer Einlagen, und dabei stellte sich die Insolvenz der Firma heraus. Geschädigt sind die Einleger um ca. 300 000 RM. Im Juni 1930 wurde Frost in dem Augenblick verhaftet, als er in Hamburg mit falschen Papieren, die auf den Namen seines Portiers lauteten, einen Dampfer besteigen wollte.

Das Urteil wird voraussichtlich am Donnerstag gesprochen werden.

Die Inderziffer der Großhandelspreise vom 23. Dezember 1931

Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. Dezember berechnete Inderziffer der Großhandelspreise ist mit 103.2 gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. gesunken. An dem Rückgang sind mit Ausnahme der Inderziffer für Agrarstoffe alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 93,6 (plus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 90,5 (minus 0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,3 (minus 0,6 v. H.), industrielle Fertigwaren 129,7 (minus 0,6 v. H.).

Anklage gegen Barella

Nach Abschluß der Voruntersuchung hat die Staatsanwaltschaft I Berlin gegen den Hauptmann Max Barella Anklage wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zum Nachteil der Berliner Singakademie und des Vereins Deutscher Jäger und wegen fortgesetzten Betruges gegenüber dem Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co. erhoben und die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1926 bis 1931 als Kassenverwalter der Berliner Singakademie etwa 300 000 RM. von den Geldern der Singakademie für sich verbraucht zu haben. Des weiteren wird ihm vorgeworfen, im gleichen Zeitraum als Schatzmeister des Vereins Deutscher Jäger Vereinsgelder im Betrage von rund 8000 RM. veruntreut und unterschlagen zu haben. Barella wird ferner angeklagt, in den Jahren 1930-31 gegenüber dem Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co. fortgesetzt Betrug verübt zu haben, wodurch die Bank einen Schaden von rund 114 000 RM. erlitten hat. Barella befindet sich seit dem 27. Juni 1931 in Untersuchungshaft.

Aeußerungen zum Stuttgarter Schloßbrand



Die vereisten Trümmer

Die Bauabteilung des württembergischen Finanzministeriums gibt zum Brand des alten Schlosses eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß die Staatsbehörden nicht versucht hätten, sich in diese Anordnungen der Feuerwehr einzumischen. Der Brand sei deswegen so schwer zu bekämpfen gewesen, weil der Brandherd im Zwischenboden versteckt gewesen sei.

Der durch den Brand verursachte Schaden lasse sich noch nicht übersehen, sicher sei aber, daß die verschiedentlich angegebene Summe von 5 bis 6 Millionen RM. weit übertrieben sei. Ueber das weitere Schicksal des Schlosses seien die Beratungen im Staatsministerium noch nicht abgeschlossen, da erst eine Entscheidung der Regierung nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten und Untersuchung der Mauerreste getroffen werden könne.

•

Branddirektor Wagner, Berlin, hat im Auftrage des Vorstandes des Reichsvereins deutscher Feuerwehringenieure die Brandstelle des alten Schlosses besichtigt und sich dahin geäußert, an keiner Stelle habe er den Eindruck gewonnen, daß die taktischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Brandes unzweckmäßig gewesen seien.

Arthur von Gwinner gestorben

Der langjährige Direktor der Deutschen Bank, Dr. h. c. Arthur von Gwinner, der als stellvertretender Vorsitzender dem Aufsichtsrat der Deutschen Bank angehörte, ist in Berlin gestorben.

Der Kampf in Asien

Neues japanisches Vorrücken

„Times" melden aus Tokio, daß der Kaiser von Japan am letzten Sonntag die Entsendung weiterer Truppen nach der Mandschurei genehmigt habe.

Reuter meldet aus Tokio, 29. Dez.: In den Morgenstunden belegte ein japanisches Flugzeug eine stärkere chinesische Abteilung bei Panschan mit Bomben. Die Chinesen erwiderten mit Maschinengewehr- und Geschützfeuer. Schließlich zogen sie sich zurück und ließen eine japanische Abteilung in Panschan einrücken.

Das neue chinesische Kabinett

Nachdem bereits die Ernennung des neuen Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten bekannt geworden ist, werden folgende weitere Ernennungen mitgeteilt:

Außenminister Eugen Tschen,
vorläufiger Finanzminister Huanghanliang,
Kriegsminister Hoyingtschin,
Marineminister Tschenschaokwan,
Innenminister Liwenfan.

Im Bereiche des Kriegsministeriums wurden ernannt: Zum Chef des Generalstabs Tschuptitch, zum Generalinspektor des militärischen Ausbildungswesens Litschischen, und zum Vorsitzenden des Kriegsrates Tangschengtschi.

Neuer Lohntarif in der rheinischen Papierindustrie. Auf Grund der Notverordnung vereinbarten die Parteien für die rheinische Papierindustrie einen neuen Lohntarif. Hiernach wird der Standardlohn der Gruppe Rheinland-Nord von 76 auf 69 Pfg., für Rheinland-West von 73,5 auf 68,5 Pfg. gesenkt. Diese Regelung ist erstmalig am 1. April zum letzten April 1932 kündbar.

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Ich hab dir verziehn!

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die beiden Männer sahen sich an. Ein Gedanke war in ihnen: Birgit!

„Weiß sie es schon?“ fragte Graf Friedrich leise nach einer Pause

„Nein, deswegen habe ich Sie ja gerade so schmerzlich erwartet. Dieses Ungeheure kann man ihr bei ihrem jetzigen Zustand natürlich nicht schriftlich mitteilen. Ich kann von meinen Patienten hier nicht fort; so sind Sie, lieber Herr Graf, der einzige, der Birgit diese Schreckensbotschaft so überbringen kann, daß sie uns nicht auch noch zugrunde gerichtet wird.“

Graf Friedrich machte eine Gebärde des Entsetzens.

„Was muten Sie mir zu — ich, der Ueberbringer einer solchen Nachricht?“

„Gerade Sie!“ versetzte der alte Sanitätsrat dringend „Ich weiß, wie Birgit Sie schätzt, wie sie Ihnen in schwesterlicher Liebe verbunden ist. Um Birgits willen muß ich dies Opfer von Ihnen fordern.“

Ein schwerer Atemzug hob die Brust des Grafen.

„Sie haben recht, es ist meine Pflicht; aber noch nie, glauben Sie mir, ist mir die Erfüllung einer Pflicht so schwer geworden.“

* * *

Während Graf Friedrich in der Eisenbahn saß, um die ahnungslose Birgit vorzubereiten, befand sich Hans Egon auf der Flucht. Welch ein Glück, daß er von seiner Hochzeitsreise mit Birgit her noch einen Auslandspaß hatte; mit ihm kam er erst einmal außer Landes. Das Weitere mußte er sehen.

Er wußte nur eins, daß er zu dem einzigen Menschen gelangen mußte, dessen Herz immer für ihn da zu sein schien und der nicht die bürgerliche Moral mit ihrer Vernunft und ihren Vorwürfen für ihn bereit haben würde.

Dolores, die ihm so viel glühende Liebesstunden geschenkt, deren letzte Briefe noch von heißer Sehnsucht gesprochen — Dolores war sein Ziel!

* * *

Mit frohem Lächeln hatte Birgit den Schwager willkommen geheißen. Sie gab sofort Weisung an Schwester Helene, dem unerwarteten und lieben Gast eine erfrischende Mahlzeit zu bereiten. Immer wieder drückte sie die Hände des Schwagers, zärtlich nach seinem Ergehen, nach dem Vater, dem Gatten fragend.

„Ihr Bösen“, sagte sie leicht schmollend, „ihr habt mich hier doch länger allein gelassen, als ihr zuerst erklärt hattet. Aber nun komme ich ja bald zurück. Am liebsten möchte ich gleich mit dir fahren. Nun ich dich wiedergesehen habe, ist die Sehnsucht nach meinen Lieben in der Heimat kaum noch zu ertragen. Frage nur Schwester Helene, ob ich nicht schon so prächtig erholt bin, daß ich allem mit Ruhe entgegensehen kann.“

Graf Friedrich sah mit schmerzlicher Rührung in das freudig erregte Gesicht der geliebten Frau.

„Birgit, bist du auch wirklich stark genug, um allem zu begegnen, was die Zukunft für dich bereit hält?“

„Du fragst so sonderbar, und du blickst mich so sonderbar an, Friedrich?“

Eine plötzliche Angst flog über ihr eben noch so fröhliches Gesicht. Graf Friedrich wandte sich ab; er konnte den erschreckten Blick der geliebten Augen nicht ertragen.

Er winkte Schwester Helene, die unauffällig zur Tür hereinsah und jetzt schnell hinter den Sessel der jungen Gräfin trat.

„Dein Vater ist erkrankt, meine teure Birgit, und ich komme an seiner Stelle, dich heimzuholen.“

Birgit krampfte die Hände zusammen.

„Ist es etwas Gefährliches mit Väterchen?“

„Nein, aber vielleicht doch etwas langwierig. Dein Vater hat einen kleinen Schwächeanfall gehabt und bedarf großer Ruhe und sorgsamer Pflege. Ich habe schon daran gedacht, ihn für einige Zeit aus dem zu lebhaften Stadthause in unsere Einsamkeit von Tannenau zu holen.“

„Und Hans Egon?“ fragte Birgit immer angstvoller. „Warum holt er mich nicht ab? Warum läßt er wiederum dich für alles sorgen, du Guter?“

Graf Friedrich zögerte, ehe er stockend die nächsten Worte sprach:

„Hans Egon mußte eine längere Reise antreten.“

„Eine Reise, von der ich nichts weiß? Wohin und wie lange?“

Graf Friedrich ergriff Birgits Hände, die leise bebten und die tiefe, angstvolle Erregung der jungen Frau verrieten.

„Birgit, wir wissen nicht, wie lange das dauern kann. Ich kann dir's auch heute nicht sagen, es steht alles in Gottes Hand.“

Er sah, wie Birgit mit sich kämpfte, wie sie gewaltsam die Tränen zurückdrängte. Seine Hände umschlossen fester und wie beschwörend die ihren. Unwillkürlich gab sie sich diesem Drucke hin, als suchte sie Schutz in dieser festen, warmen Männerhand.

„Birgit, sei tapfer! Du mußt es sein; ich fordere es von dir um deines Kindes willen, für das du alle deine Kräfte zu erhalten die heilige Pflicht hast. Frage nicht, warum Hans Egon einige Zeit fern von uns leben muß, denke nur daran, daß er wiederkehren und daß alles wieder gut werden wird.“

„Du verschweigst mir das Schwerste, Friedrich“, sagte Birgit mit erloschener Stimme und sah den Schwager mit so trostlosen Augen an, daß er sich erschüttert abwandte. „Aber du sollst mich nicht umsonst an meine Pflicht als Mutter erinnert haben. Ich werde mich bezwingen, ich werde ausharren, ich werde auch nicht fragen — einmal wird sich dieses düstere Rätsel auch für mich lösen.“

Graf Friedrich beugte sich still über Birgits Hände. Sein Herz erzitterte vor so viel Leid und Frauengröße.

* * *

Das rätselhafte Schweigen um Hans Egon löste sich für Birgit noch lange nicht. Sie lebte still für sich in dem abgelegenen Schloßflügel, in dem auch der Konsul seiner Genesung entgegensah.

Noch immer waren seine Gedanken und Erinnerungen unklar. Es schien, als wenn von einem bestimmten Zeitpunkt an sein Gedächtnis etwas nicht wiedergeben wollte, was ihn furchtbar erschüttert.

Aber diese leichte Störung war wie eine wohltätige Vorsichtsmaßregel der Natur, denn so entgingen ihm die schmerzlichen Veränderungen, die sein altes Handelshaus betroffen.

Er ahnte nicht, daß das Haus Sibelius seine Zahlungsunfähigkeit hatte erklären müssen, daß das Personal bis auf den alten Claassen und zwei jüngere Leute entlassen war, und daß auch diese drei nur noch die alten Geschäfte abwickelten.

Der Bankier Ericsen hatte einen Drohbrief geschrieben. An Stelle des erkrankten Konsuls hatte Prokurist Claassen ihn geöffnet und dem Grafen Friedrich vorgelegt, der jetzt der einzige war, mit dem er sich beraten konnte.

Nach längeren Besprechungen waren die beiden Männer übereingekommen, daß man die Forderung des Schurken erfüllen müsse, wenn man nicht neue Schande auf die Namen Sibelius und Rauenstein laden wollte.

Aber mit der Zahlung der Bürgschaftssumme waren die Kräfte des Handelshauses Sibelius erschöpft. Es blieb gerade genug, um nach Erledigung aller Verbindlichkeiten eine sehr bescheidene Rente für den Konsul zu retten, während man ernstlich daran denken mußte, das alte Stadthaus zu vermieten.

Auch im Haushalt des Schlosses waren tiefgreifende Veränderungen vorgenommen worden. Die stattliche Unterstützung, die der Konsul freigebig dem Haushalt des jungen Paares gewährt hatte, fiel nun fort. Graf Friedrich, der die Verwaltung von Schloß und Gut nebst seinem Mühlengut wiederum übernommen hatte, mußte heimlich Gelder flüssig machen, die den Haushalt aufrechterhalten konnten. Längst war die Hälfte des Personals entlassen, Hans Egons teures Gestüt aufgelöst. Alle unnützen Ausgaben wurden von der klugen Bedachtsamkeit des Grafen Friedrich beschnitten.

Seine Arbeit war fast übermenschlich. Mehr denn je mußte er sehen, aus seinem Mühlenbetrieb das Höchstmögliche herauszuwirtschaften; wollte er doch nicht nur für sich, sondern auch für die heimlich geliebte Frau und deren verehrten Vater sorgen.

Birgit hatte sich mit stummer Würde in die veränderten Verhältnisse hineingefunden. Sie trug den Schmerz um den flüchtigen Mann mit Schweigen. Ernst, sehr ernst war sie geworden, und nur, wenn Graf Friedrich nach der schweren Tagesarbeit abends zu einem Plauderstündchen oder zu einer geschäftlichen Besprechung erschien, glitt ein flüchtiger Strahl der Freude über ihr schmales Gesicht. Wie auf Verabredung fiel nie zwischen ihnen der Name Hans Egons, wie er auch sonst im Schloß nicht erwähnt wurde.

Und Birgit erschien es mitunter wie ein Traum, daß sie einst hier lachend und übermütig neben einem strahlend schönen Manne gegangen war, der Hans Egon hieß.

Nur das Leben, das unter ihrem Herzen zum Licht drängte, erinnerte sie immer neu und immer wieder schmerzhaft an etwas, was einmal glückliche Wirklichkeit gewesen und nun in Unglück, Kummer und Schweigen untergegangen war.

* * *

Ein reifer, strahlender Tag im August war es, als nach bangen, schweren Wochen der Todesgefahr und der Krankheit Birgit zum ersten Male auf der Terrasse des Hauses saß, neben sich, in einem spitzenverhangenen Körbchen, ihr Kind. Ihr Kind, das sie in Schmerzen der Seele getragen und unter namenlosen Qualen des Körpers geboren hatte. Sie saß still da und blickte in das blumengleiche Antlitz ihres Töchterchens, das mit rosigen Wangen und zusammengeballten winzigen Fäustchen in den Sommer hineinschlummerte.

Birgits Erscheinung war von einer rührenden Anmut und erschien dem Grafen Friedrich, der jetzt langsam von der Mühle her herankam, schöner und holdseliger denn je.

Konnte er es wirklich auf sich nehmen, in dieses geliebte, glücklich gelöste Gesicht wiederum einen Zug des Schmerzes zu fügen?

Wie Feuer brannte in seiner Tasche der Brief mit den ausländischen Marken, der Hans Egons Schriftzüge trug und an Birgit adressiert war. Was würde dieser Brief enthalten? Der Brief des unglückseligen Bruders, der schon so viel Unheil über diese unschuldige Frau gebracht hatte? Aber gerade weil er es nicht wußte, durfte er nicht länger zögern. — Birgit hatte ein Anrecht auf die Worte dessen, der dem Gesetz nach und ihrem Herzen nach immer noch ihr Mann war.

Birgit sah dem Gesicht des Schwagers an, daß er ihr etwas Besonderes zu sagen hatte. Und als er jetzt nach herzlicher Begrüßung mit einer zögernden Bewegung in die Tasche griff, ahnte sie, was er ihr bringen mochte. Mit hellseherischer Deutlichkeit sah sie vor sich den Brief Hans Egons — diesen Brief, auf den sie unter Schmerzen und Angst, in Tränen und Not gewartet hatte, Tag um Tag, damit er das Rätsel lösen sollte.

Aber merkwürdig, jetzt, wo sie die einst so geliebten Schriftzüge in den Händen hielt, war eine eigentümliche Kühle in ihr. Es war, als hätten die schweren Wochen der Krankheit, als hätte das heilige Erlebnis der Geburt ihres Kindes das strahlende Bild des einst so Geliebten matter werden lassen. Nur wie hinter Schleiern konnte sie sich das schöne Männerantlitz vorstellen, den Laut jener Stimme sich zurückrufen, die einst so betörende Worte in ihr unerfahrenes Herz geflüstert hatte.

Das Leid hatte sie gereift. Die Mutterschaft hatte sie sehend gemacht für Wert und Unwert eines Menschen. Und das tägliche Zusammensein mit Friedrich hatte ihr klar gezeigt, wie wertlos äußere Schönheit ohne inneren Adel war.

Sie nahm den Brief:

„Willst du mein Kind einen Augenblick bewachen und mich einen Augenblick allein lassen?“ fragte sie. „Fürchte nichts. Was in diesem Briefe steht, kann mich wohl erschüttern, aber nicht noch einmal vernichten.“

Sie strich noch einmal mit leiser Hand über den ersten goldenen Flaum des zarten Kinderköpfchens, ehe sie in der kühlen Halle verschwand. Graf Friedrich saß still neben dem Kinde und blickte mit liebevollen Augen auf dieses unschuldige Wesen, auf das Kind der geliebten Frau.

* * *

Hans Egon hatte sein Versprechen wahr gemacht. Er hatte in kurzen Umrissen Birgit sein Vergehen gebeichtet. Er hatte alle Schuld reumütig auf sich genommen. Das war das letzte Lebenszeichen von ihm gewesen.

Birgit hatte sich in schweren seelischen Kämpfen zu dem Entschluß durchgerungen, Hans Egon trotzdem die Treue zu halten. Sie mußte an die Worte des Vaters denken, die er ihr einst in einer ernsten Stunde gesagt hatte, als es um ihre Verlobung mit Hans Egon ging. Die Frauen der Sibelius wurden nicht fahnenflüchtig, sie hielten aus auf dem Platze, auf den die Pflicht sie gestellt hatte, hielten aus bis zum letzten Schlag des Herzens.

Wer konnte wissen, wie geheimnisvoll dennoch die Bande zwischen ihr und ihrem Gatten sein mochten? Vielleicht war es die Ehefessel, die den Herabgesunkenen noch vor völliger Vernichtung bewahren, ihn vor einem völligen Verlust an die dämonische Frau dort unten bewahren konnte? Was Hans Egon auch getan haben mochte — er war der Vater ihres Kindes.

Birgit wollte diesem Kinde einmal frei und klar in die Augen schauen können. Nicht sie wollte es sein, die dem geliebten Wesen den Vater genommen hatte. Das Schicksal hatte es so gefügt, daß es Birgit die schwere Bürde einer verratenen Liebe auf die Schultern gelegt. An Birgit war es, stillzuhalten und eigene Wünsche immer wieder zum Schweigen zu bringen.

Stille Winterabende kamen. Der Konsul hatte sich langsam wieder erholt. Die Freude über das glückliche Gedeihen des Enkelkindchens verscheuchte die schwermütigen Bilder und Visionen allmählich aus seinem Gemüt. Nur vom Geschäft wollte er nichts hören. Seine Gedanken verschlossen sich eigensinnig vor dem Ruin seines alten Hauses.

Birgit ging still und mit stets freundlichem Lächeln umher, das sich vertiefte, wenn Graf Friedrich bei ihnen weilte.

Sie hatte sich von allem Verkehr ihrer früheren glücklicheren Zeit zurückgezogen. Sie lebte nur ihrem Kinde und den Pflichten als Hausfrau und Gutsherrin. Von Mamsell Stülpnagel, der Getreuen, ließ sie sich willig unterweisen, und bald verstand sie es, in Haus und Hof nach dem Rechten zu sehen. Daneben vergaß sie aber nicht, daß sie als Schloßherrin auch Verpflichtungen gegenüber den Hofleuten hatte. Wo Not am Mann war: eine Frau erkrankte, ein Kindchen zur Welt kam, überall half Birgit mit Rat und Tat.

Allwöchentlich einmal versammelten sich die jungen Mädchen aus dem Dorfe unten in der großen Nähstube, und Mamsell Stülpnagel und Schwester Helene, die mit dem Gutswagen aus der Stadt herauskamen, unterwiesen die jungen Mädchen in Nähen, Flicken und Handarbeit. Oft hatte Schwester Helene ein gutes Buch, aus dem sie vorlas, oder die Tochter des Schullehrers, die lustige blonde Elfriede, sang zur Gitarre fröhliche Volkslieder.

An allem nahm Birgit tätig und freundlich Anteil. Die große Schüchternheit, die sie als Mädchen und auch noch als Frau an der Seite Hans Egons so oft bedrückt hatte, wich einer stillen Selbstsicherheit, die sie für das wirkliche Leben tauglicher machte.

Und wenn sie am Abend nach erfülltem Tagewerk mit Friedrich zusammen über den Wirtschaftsbüchern saß, gemeinsam mit ihm rechnete, überlegte und Pläne für den Haushalt des Gutes machte, dann staunte der ernste Mann, wie reif und klar Birgits Urteil geworden, mit wie offenen Augen sie gelernt hatte, in die Welt zu sehen.

Längst hatte sich Friedrich daran gewöhnt, all seine geschäftlichen Sorgen mit Birgit zu besprechen. Immer mehr lernte auch Birgit die Arbeit des Schwagers zu begreifen, immer mehr fühlte sie sich in sein Leben ein. Immer notwendiger wurden sich die beiden einsamen Menschen.

Mehr und mehr begann sich Birgit auf jene stillen Abendstunden zu freuen, in denen man zu dreien zusammensaß, arbeitend, plaudernd, der Lektüre eines guten Buches hingegeben oder den Tönen der Musik, die Birgit endlich einmal wieder aus dem schönen Flügel im Wohnzimmer hervorzauberte, lauschend. Solche Abende waren Feierstunden der Seele.

Wenn Friedrich dann still zuhörend in dem halb dunklen Zimmer saß, in dem Birgits Stimme die alten schönen Volksweisen sang, wenn er sie so sah, den feinen lieblichen Kopf leicht erhoben, die Augen halb sehnsüchtig in unbekannte Fernen schauend, so war es ihm, als müßte all die heiße Leidenschaft verstummen, die er geheim in seinem Herzen trug und die er schweigen lassen mußte.

Langsam war wiederum Weihnachten herangekommen. Und Birgit, die bisher unter mühsam unterdrückten Tränen abgewehrt, wenn Friedrich leise an die Taufe der kleinen Rosemarie gemahnt hatte — Birgit selbst sprach eines Tages den Wunsch aus, daß ihr Kind am Weihnachtstage von dem alten Pastor Grote getauft werden möge.

(Fortsetzung folgt.)

Für Ihre nächste Geselligkeit

Tisch- u. Speisekarten
in neuen reizenden Mustern.

Knallbonbons
aller Art

C. Braus, Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Kleinfleisch
Pfd. nur 29 Pfg.
„Kowa"
Schwerte, Hüsingstr. 22/24

Für Silvester
etwas Besonderes!
1929er Gunterstalhumer Steinberg
. . . . 1/1 Flasche **-.90** einschl. Gl.
Hochfeiner Wermuth-Wein
. . . . 1/1 Flasche **-.95** einschl. Gl.
Kognak, Rum, Liköre
in bekannter Güte
Max Mehlhose
Postplatz

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Beachten Sie heutigen Inserate!

Wenn Ihr
RADIO
nicht mehr will,
Gehen Sie zu
Schwarzpunkt-Hill
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt prompt, fachmännisch, billig. Anoden stets frisch.
Sedanstr. 7 Ruf 2606

Zu
Silvester
Reiner Kornbrantwein
. . . . . 1/1 Ltr. ℳ **2.75**
Weinbrand
Winkelhausen . . . . 1/1 Fl. ℳ **4.25**
Scharlachberg . . . . 1/1 Fl. ℳ **4.25**
Dujardin . . . . . 1/1 Fl. ℳ **4.25**
Liköre
Kakao . Fl. ℳ 3.25, ℳ 2.00, ℳ **1.30**
Anisette Fl. ℳ 3.25, ℳ 2.00, ℳ **1.30**
Cherry-Brandi Fl. ℳ 3.25, ℳ 2.-, ℳ **1.30**
Goldwasser . Fl. ℳ 3.25, ℳ 2.-, ℳ **1.30**
Vanille . Fl. ℳ 3.25, ℳ 2.00, ℳ **1.30**
5% Rabatt 5%
OTTO MESS
Schwerte, Hüsingstraße 22

Wie
wird der echte Grog
von **Otto Klein's Rum-Verschnitt**
gemacht?

ca. 2/3 gekochten Wassers, hierzu 1–3 Stücke Zucker je nach Geschmack und Größe, gut umrühr. dann ca. 1/3 **Jamaika-Rum-Verschnitt** Marke **Otto Klein.**



Rum - Punsch - Arrak
Selner-Punsch, Schweden-Punsch
Cognac - Likör - Wein
Nur Gutes
Otto Klein
Hüsingstraße 15 4694

Zu Silvester
empfehle ganz besonders:
Eiserkuchen (eigene Herstellung)
Berliner Ballen mit verschiedenen Füllungen
Krapfen etc., Knallbonbons!
Bestellungen erbitte recht frühzeitig
Konditorei Köhle
Postplatz

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit
zur Erneuerung der Lose
für die **4.** Ziehung
Ziehungslisten
von der 3. Ziehung eingetroffen!
Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Neujahrs-Karten

u. Knallbonbons finden Sie bei uns in reicher Auswahl
Buchhandlung C. Braus
Bahnhofstr. 3 **Gr. Marktstr. 3**

Ruhrtaler Sängerverein
Neujahr
Militär-Konzert
im Freischütz
18. Inftr. Paderborn

Bauschule Rastede 1/1910
von C. Rhode. Progr frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem und Eisenbetonkursus.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
Donnerstag, den 31. Dezember, 10 Uhr, in Westhofen, in der Wirtschaft Fritzenkötter:
Büroeinrichtungsgegenstände, 1 Radio, 1 Klavier, 1 Flurgarderobe, 2 Ausziehtische, 2 Sofas, 1 Büfett, 2 Stühle, 2 Chaiselongues, 1 Wanduhr, 1 Motor, 1 Heizofen, 1 Wärmeplatte, 1 großer Posten Installationsgegenstände, 1 Rohrsessel,
sodann um 11 Uhr in Holzen, in der Wirtschaft Holsiepe: 3810
1 Radio, 1 Glasschrank, 1 Klavier und 1 Langwagen.
Franz,
Obergerichtsvollzieher.
Hörderstraße 36a.

Ab 1. Januar befindet sich mein Geschäft
Hüsingstraße 10
(Elektro - Wortmann)
L. Häberlein
Handarbeiten.

Eine 3787
3 evtl. 2 Zimmer Neubau-Wohnung
zum 1. Februar 1932 zu vermieten.
Mülmester. 11.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, den Bedarf in
Silvester-Gebäck
recht frühzeitig aufzugeben. Auch die kleinste Bestellung wird gern und prompt ausgeführt.
Conditorei und Café Heermann
Ruf 2303

Zur Sylvesterfeier
empfiehlt
Berliner Ballen Stck. 10 Pfg.
von ganz besonderer Güte
mit bester Füllung und Punschglasur
Eiserkuchen Stck. 5 Pfg.
knusperig und hochfein im Geschmack
Bestellung frühzeitig erbeten
Conditorei Wigge
Friedrichstr. 5. Ruf 2694

FÜR SILVESTER!
besonders billig
Feinster Rheinwein
Laubenheimer 1/1 Fl. . . . **85** ₰ m. Gl.
Jugenheimer Auslese 1/1 Fl. **1.35** ℳ m. Gl.
Feinster Wermutwein 1/1 Fl. **95** ₰ m. Gl.
Weinbrand Rum Liköre
Punsche in bekannter Qualität
Central-Drogerie Rienhöfer
Hüsingstraße 12

Pädagogium Hagen
Schüler und Schülerinnen-Vorbereitung auf alle Klassen und Prüfungen. Bahnhofstrasse 34 Tel. 23678

Carbid / Carl Feit Schwerte Westhofen

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Mitbürger!

Wer zu den Feiertagen oder auch sonst Bedarf hat an
Spirituosen, Likören, Weinen etc.
berücksichtige bitte das Wirte-Gewerbe!

Wir sind die gegebenen Verkaufstellen
Wir befinden uns im schwersten Existenzkampf
Wir sind am meisten mit Sondersteuern belastet
Wir bieten trotzdem keinem Gewerbe **Konkurrenz**
Wir führen keine auf Täuschung berechnete Ware
3714 **Wirte-Vereinigung, Schwerte.**

Zu Silvester

kaufen Sie Ihre
Weine, Spirituosen und Liköre
am **besten** und **billigsten** bei der
„KOWA"
Beachten Sie unsere Schaufenster

Die Besichtigung unserer **Spezial-Wein-** und **Spirituosen-Abteilung** ist ohne Kaufzwang gern gestattet. Durch den **riesigen Verbrauch** und **eigene Fabrikation** sind wir in der Lage, zu **denkbar günstigsten Preisen** zu verkaufen. Darum sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Bedarf bei der

„KOWA"
Kolonialwaren-Vertriebs-Ges. m. b. H. Dortmund
Filiale **Schwerte,** Hüsingstraße 22/24

Zu Silvester
empfehle ich meinen bekannten
Ia Korn- u. Edelbranntwein, Weinbrand, Rum, Arrac, Punsch und Liköre.
Preise billigst.
Wilhelm Kauke
Hüsingstraße 8 3814

Zu Silvester!

Tarragona vom Faß . . Liter **110** ₰
Malaga vom Faß . . . . Liter **130** ₰
Rhein- und Mosel-Weine
Maikammerer . . . . 1/1 Fl. **68** ₰
Bruttiger . . . . . 1/1 Fl. **85** ₰
Rotweine:
Dürkheimer . . . . . 1/1 Fl. **90** ₰
Santa Helena . . . 1/1 Fl. **140** ₰
Süßweine:
Fructella . . . . . 1/1 Fl. **110** ₰
Tarragona extra . . 1/1 Fl. **125** ₰

Die Preise verstehen sich ohne Glas

5% Rabatt 5%
Otto Mess
SCHWERTE
Hagenerstr. 1 **Hüsingstr. 26**

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Wo sind die 250 000 RM. geblieben?

Die Unterschlagungen bei der Notgemeinschaft für Berufstätige in Düsseldorf

Wie wir vor einiger Zeit meldeten, wurden drei Geschäftsführer der Notgemeinschaft für Berufstätige in Düsseldorf unter der Beschuldigung des Betruges verhaftet. Von den eingezahlten Beiträgen der Mitglieder der Notgemeinschaft im Betrage von etwa 300 000 RM. sind 250 000 RM. auf noch ungeklärte Weise verschwunden, während 50 000 RM. den Geschädigten zurückerstattet werden konten. Vom Gericht wurde angeordnet, daß der Betrieb der Notgemeinschaft einzustellen ist. Das Büro darf nur offen gehalten werden, um die laufenden Geschäfte abzuwickeln und dadurch den entstandenen Schaden eventuell zu vermindern.

(Einigen Zeitungen wurde auf Grund der ersten Meldung von den Unregelmäßigkeiten bei der Notgemeinschaft von dieser eine Berichtung zugesandt. Unsere Meldungen stammen aus durchaus zuverlässiger Quelle, sodaß sich alles weitere wohl erübrigen dürfte.)

17 Großschmuggler festgenommen

Sie schmuggelten Tabak in Bierfässern — Weiterversand in Weinkisten

Der Zollbehörde in Herzogenrath ist es gelungen den Hauptbeteiligten und 16 Helfershelfer einer Bande von Großschmugglern zu ermitteln und in Hamburg festzunehmen, die seit einiger Zeit einen umfangreichen Schmugglerbetrieb unterhielten, indem sie Tabak in Bierfässern über die Grenze holten und in Weinkisten weiter nach Hamburg verfrachteten. Bei jedem Transport wurden etwa 600 Pfund Tabak geschmuggelt. Der Haupttäter ist ein erst seit einiger Zeit in Herzogenrath ansässiger Bierverleger, der mit seinem Wagen nach Hamburg flüchtete, als er merkte, daß seine dunkelen Geschäfte entdeckt waren. Mehrere Schmugglerfahrten nach Hamburg konnten ihm aber bereits nachgewiesen werden.

Düsseldorf. Entsprungener Zuchthäusler wieder erwischt. Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist es gelungen, den vor einiger Zeit aus einem bayerischen Zuchthaus entsprungenen berüchtigten Einbrecher Theodor Struwe zu verhaften. Struwe hat noch eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren zu verbüßen. In Düsseldorf war der Festgenommene in früheren Jahren unter dem Namen „Wirbelwind" bekannt.

Düsseldorf. Ein internationaler Ladendieb wurde von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um den polnischen Staatsangehörigen Naftali Kellner, dessen Festnahme in einem Warenhaus erfolgte. Bei seinen Gaunereien ging der Bursche außerordentlich raffiniert vor, fiel jedoch bei einem seiner Tricks auf. Auch in Hamburg, Hannover, Köln und Frankfurt a. M. trieb der Gauner sein Unwesen.

Gladbach-Neydt. Die Vermögensaufteilung des ehemaligen Kreises Gladbach. Ueber die Auseinandersetzung bezüglich des ehemaligen Landkreises Gladbach veröffentlicht die Stadtverwaltung weitere Einzelheiten, nachdem ein Schiedsgericht in Düsseldorf durch einen Schiedsspruch eine endgültige Regelung herbeigeführt hat. An der Auseinandersetzung waren beteiligt die Städte Gladbach-Rheydt und Viersen und die Landkreise Grevenbroich-Neuß und Kempen-Krefeld, denen jeweils Teile des ehemaligen Landkreises Gladbach zugeschlagen worden sind. Nach dem Schiedsspruch ist der Kreis Kempen-Krefeld der freiwillig bisher einen Anteil zu den Personallasten getragen hatte, bei der weiteren Regelung ausgeschieden, indem seine Forderungen gegen seine Verpflichtungen aufgerechnet werden. Mit dem Kreis Grevenbroich-Neuß ist die Regelung auf dieselbe Weise durchgeführt; nur ist diesem Kreis aus den Sparkassengewinnen eine angemessene Entschädigung dafür zugebilligt worden, daß er seit der Umgemeindung die Verwaltung geführt hat. Den gesamten übrigen Nachlaß, der in Soll und Haben sich mit je rund zwei Millionen Mark ungefähr ausgleicht, übernehmen die Städte Gladbach-Rheydt und Viersen die hierfür einen Zweckverband bilden. Das Personal und die Personallasten sind von den beiden Städten unmittelbar anteilig übernommen worden. Der Sparkassenbetrieb der Kreissparkasse, der zu diesem Nachlaß gehört, ist durch die Bildung eines Zweckverbandes ganz und gar von der kommunalen Verwaltung losgelöst. Die Garantiegrundlage dieser Verbandssparkasse erstreckt sich auf das ganze Gebiet und die ganze Steuerkraft des Zweckverbandes, also auf Gladbach-Rheydt und Viersen mit 234 550 Einwohnern. Nach den Satzungen besteht der Verbandsausschuß dieses Zweckverbandes aus den Oberbürgermeister der beiden Städte und sieben gewählten Vertretern, davon vier aus Gladbach-Rheydt und drei aus Viersen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Mainz-Wiesbadener Theaterfusion?

Besprechungen des Mainzer Intendanten im preußischen Kultusministerium

Von gut unterrichteter Berliner Seite erfährt der „Mainzer Anzeiger", daß im preußischen Kultusministerium in den letzten Tagen Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung der Wiesbadener Theaterverhältnisse stattgefunden haben. Wie bei früheren Erwägungen, so wird auch diesmal wieder das Mainzer Stadttheater in den Verhandlungsrahmen einbezogen. So wurde zu Anfang der Woche im preußischen Kultusministerium zwischen dem zuständigen Theaterreferenten Dr. Seelig und dem Intendanten des Mainzer Stadttheaters die sich aus der Streichung des Wiesbadener Theaterzuschusses ergebende Lage für die beiden Städte und der Plan einer Gemeinschaftsarbeit besprochen. In der Mitteilung über diese Unterredung heißt es, daß natürlich auch der Plan einer gemeinsamen Spielung oder überhaupt der Zusammenfassung der Theater von Mainz und Wiesbaden erörtert worden sei.

Köln. Es wird weiter eingebrochen. In der Neußer Straße wurden zwei Wohnungseinbrecher von der Wohnungsinhaberin überrascht. Die Täter versuchten, mit einem Brecheisen auf die Frau einzuschlagen. Diese setzte sich zur Wehr, worauf die Täter flüchteten. — Einbrecher drangen in ein Kleidergeschäft auf dem Hohenstaufenring ein und stahlen für mehrere 1000 Mark seidene Wäsche. — Bei einem Wohnungseinbruch wurden auf dem Zugweg für mehrere 100 Mark Kleidungsstücke gestohlen.

Köln. Er wollte eine gestohlene Schreibmaschine verkaufen. In der Heilsarmee wurde ein Mann festgenommen, der versuchte, eine Schreibmaschine zu verkaufen. Diese Schreibmaschine war in der Nacht zum 26. Dezember bei einem Einbruch in Rodenkirchen bei Köln erbeutet worden. Bei dem Täter fand man noch eine Aktentasche, eine Taschenuhr und verschiedene Bleistifte, die ebenfalls aus dem Einbruch herrühren.

Westerburg (Westerwald). Eine Schule abgebrannt. Abends wurde das alte Schulgebäude in Wengenroth ein Raub der Flammen. Die auf dem Schulhaus befindliche Glocke schmolz und stürzte ab. Das Feuer ist im Backhaus entstanden, das sich im Schulgebäude befindet.

Mainz. Autounfall mit 3 Verletzten. Der Direktor des Caritasverbandes Mainz, Alois Strempel, erlitt auf der Straße zwischen Alzey und Kaiserslautern einen Autounfall. Der Wagen, in dem er sich mit seiner Mutter und Schwester befand, geriet auf der vereisten Straße ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Direktor Strempel erhielt eine Schnittwunde an der Stirn und eine schwere Verletzung am Bein. Mutter und Schwester trugen ebenfalls Gesichtsverletzungen und Knochenbrüche davon. Doch besteht bei den Verletzten keine Lebensgefahr.

Meisenheim. Die bayerischen Banknoten. Der „Meisenheimer Zeitung" wird geschrieben: „Ein Geschäftsmann aus Rockenhausen (Pfalz) wollte einer Firma in Bad Kreuznach eine Rechnung mit einer bayerischen 50-Mark-Note bezahlen. Die Kreuznacher Firma verweigerte die Annahme dieser Banknote mit dem Hinweis darauf, daß die Post in Kreuznach bayerische Banknoten nicht annehme und die Reichsbank sie nur als Zahlungsmittel akzeptiere, wenn ihr 1 v. H. des Wertes vergütet würde und der Gegenwert von der Bayerischen Notenbank erstattet worden sei! Für die der Reichsbank übergebene bayerische Banknote erhält der Einzahler lediglich einen weißen Zettel, auf dem allerlei Vorbehalte bezüglich des Umtausches gemacht werden."

Bergisches, Südwestfalen

Seine 15jährige Geliebte erschossen

Der Mörder stellte sich nach einem Selbstmordversuch der Polizei

Zu einer Eifersuchtstragödie kam es mittags in dem kleinen Orte Westendorf bei Warstein (Kr. Arnsberg). Die 15jährige einzige Tochter eines Fabrikarbeiters befand sich mit dem Mittagessen für Vater und Bruder auf dem Wege zur Arbeitsstätte. Auf dem Gang dorthin wurde ihr von dem Knecht Josef Schmitz, mit dem sie ein Verhältnis hatte, aufgelauert. Der Liebhaber gab mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, das tot zu Boden stürzte. Der Mörder versuchte nach der Tat sich zu erschießen, stellte sich aber dann selbst der Polizei.

Münster. Neue Wirtschaftsprüfer. Das Examen des Prüfungsausschusses für die öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer bestanden am 19. Dezember Bankdirektor a. D. vereidigter Bücherrevisor Kleinen aus Duisburg und Dipl. Kfm. Dr. rer. pol. Schumacher aus Münster.

Hamm i. W. Sturm auf die Kohlenhalden. Vormittags sammelten sich auf dem Sportplatz nach einem voraufgegangenen Signal durch einen Trompeter etwa 200 Personen an, die sich in geschlossenem Zuge zum Kohlenhafen der Zeche „de Wendel" begaben und dort die Halden plünderten. Da die örtliche Polizei die Plünderung nicht verhindern konnte, wurde das Ueberfallkommando aus Hamm alarmiert, bei dessen Erscheinen die Plünderer unter Zurücklassung der Kohlensäcke die Flucht ergriffen. Eine Person wurde festgenommen und dem Pelkumer Polizeigefängnis zugeführt.

Unglückschronik

Dreijähriger Knabe erschießt seinen Bruder

Aus Eickendorf (Kreis Gardelegen) wird berichtet: In Damsendorf ereignete sich am dritten Feiertag ein tragischer Unglücksfall. Ein Gutspächter hatte seinem elfjährigen Jungen ein Tesching zu Weihnachten geschenkt. Der dreijährige Sohn des Gutsarbeiters Bösche spielte mit dem Tesching und legte auf seinen fünfjährigen Bruder an, indem er sagte: „Ich kann dich erschießen!" Die Kugel traf den Knaben ins Herz. Er brach tot zusammen.

Kraftwagen fährt in eine Menschengruppe

Im Karlsruher Vorort Rintheim fuhr ein Kraftwagen in eine Gruppe Menschen hinein. Ein Malermeister Fischer aus Zürich erlitt schwere Verletzungen, denen er erlegen ist. Der Führer des Kraftwagens flüchtete.

Fünf Schwerverletzte bei einem Eisenbahnunfall

Ein Personenzug der Strecke Hof—Leipzig fuhr im Bahnhof Kieritzsch auf eine Gruppe Güterwagen auf. Die Lokomotive entgleiste. Die Stirnwand eines Personenwagens wurde durch den Packwagen eingedrückt. Fünf Fahrgäste wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Mehrere Leichtverletzte konnten die Reise, zum Teil nach Anlegung von Notverbänden, fortsetzen. Der Betrieb wird durch Umleitung im Bahnhof aufrechterhalten.

Schiffszusammenstoß auf der Themse

Ein amerikanischer Handelsdampfer aus Newyork stieß auf der Themse mit einem Schlepper zusammen, der sofort unterging. Der Schlepper hatte zehn Mann Besatzung, von denen einer geborgen ist.

Die Deutsche Woche im Rheinland

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz schreibt in ihrer Zeitungskorrespondenz:

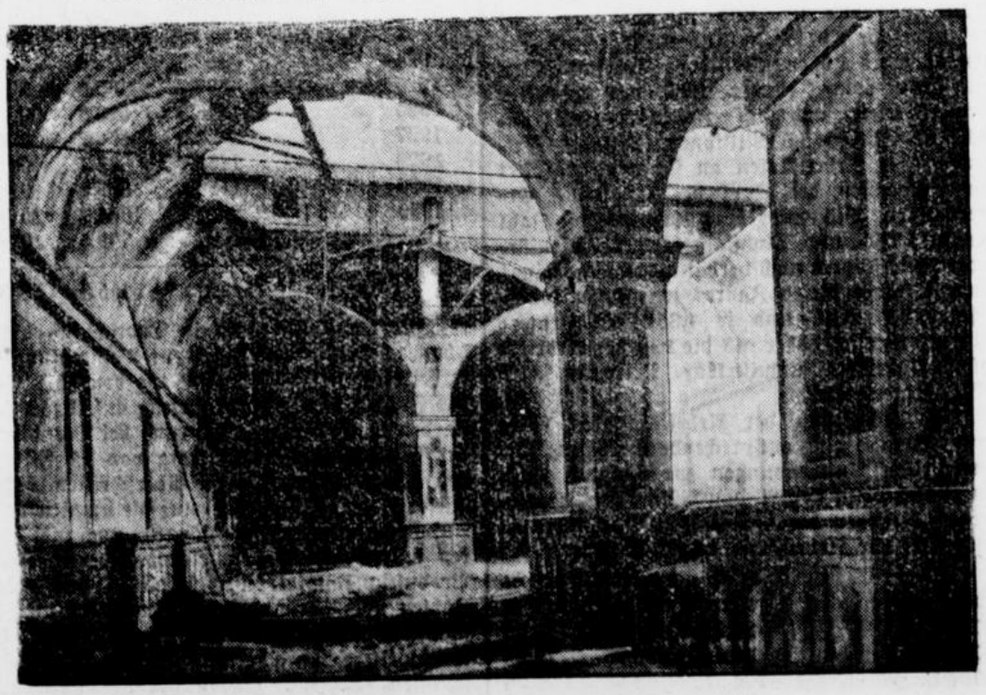
Mit der Deutschen Woche in Wesel vom 28. November bis zum 5. Dezember fand die sechste Werbeveranstaltung für den Absatz deutscher Erzeugnisse in der Rheinprovinz im zweiten Halbjahr ihr Ende. Die sechs Wochen fanden der Reihe nach in Krefeld, Bonn, Gladbach-Rheydt, Aachen, Wetzlar und Wesel statt. Sämtliche Veranstaltungen wiesen einen überaus zahlreichen Besuch auf und fanden lebhaften Anklang bei der städtischen Bevölkerung. Ueber die Bedeutung und Notwendigkeit der Deutschen Woche braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Daß eine solche Werbung im Rheinland als dem von Auslandswaren am meisten überschütteten Grenzgebiet besonders notwendig ist, wird durch die auch im Jahre 1931 noch weit über eine Milliarde betragende Einfuhr entbehrlicher landwirtschaftlicher Auslandserzeugnisse erneut bewiesen.

Mit Ausnahme von Wesel war die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz an allen im Rheinland durchgeführten Deutschen Wochen maßgebend beteiligt. Infolgedessen stand denn auch bei der Deutschen Woche im Rheinland die Werbung für landwirtschaftliche Erzeugnisse bewußt im Vordergrund. Auch bei allen Veranstaltungen zur Deutschen Woche — Werbeabend, Werbeumzug, Ausstellung, Verlosung und dergl. — war die Landwirtschaft stark vertreten.

Rückschauend läßt sich sagen, daß die im Rheinland durchgeführten Deutschen Wochen für die Landwirtschaft einen bedeutenden Erfolg gebracht haben. Die Veranstaltungen der Deutschen Woche in der Rheinprovinz, besonders die mit ihr verbundenen Ausstellungen, waren von rund 100 000 Personen besucht. Ueberall machte sich, wie landwirtschaftliche Genossenschaften und Einzelhandel übereinstimmend bekunden, nach der Deutschen Woche eine stärkere Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen bemerkbar. So war beispielsweise vor der Deutschen Woche in Bonn in kaum einem Spezialgeschäft rheinische Markenbutter käuflich; heute dagegen führt als Folge der Werbung für die deutsche Butter auf der Deutschen Woche und der verstärkten Nachfrage der größte Teil der Bonner Spezialgeschäfte rheinische Markenbutter. Aehnlich liegen die Dinge bei niederrheinischem Käse, Eiern, Obst und Gemüse.

Die bisherigen Erfolge der Deutschen Woche im Rheinland verlangen gebieterisch eine weitere Fortführung dieser als wirksam erkannten Werbeveranstaltung für deutsche Ware und besonders für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wird auch im kommenden Jahre im Rahmen des Möglichen an den Werbeveranstaltungen für deutsche Ware mit helfen.

Die Einsturzkatastrophe in der vatikanischen Bibliothek



Blick in den „Saal der Beratungen" nach dem Unglück
An der Decke ist deutlich die Einbruchstelle zu sehen

Die schwere Einsturzkatastrophe in der vatikanischen Bibliothek hat im ganzen 5 Todesopfer gefordert. Auch zahlreiche wertvolle Kunstwerke wurden in die Tiefe gerissen, da die schweren Marmorplatten 3 Stockwerke durchschlugen.

Eine vierköpfige Familie verbrannt

In Tilburg (Holland) ist in der Nacht das Cafe Roelen durch einen Brand größtenteils zerstört worden. Der Eigentümer Roelen, sowie seine Frau und seine beiden Kinder kamen in den Flammen um. Ein Dienstmädchen wurde mit schweren Brandwunden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Flammen hatten so schnell um sich gegriffen, daß es der Feuerwehr unmöglich gewesen war, den im Schlafe von dem Brande überraschten Einwohnern von außen her Hilfe zu bringen.

Strandung vor Helsingfors — 14 Personen vermißt

Im Schneegestöber strandete vor Helsingfors der finnische Dampfer „Orion", der mit Ballast von Rouen kam. 10 Mann der Besatzung und eine Frau konnten sich an Land retten. Die übrigen neun Mitglieder der Besatzung, darunter der Kapitän und zwei Steuermänner, wurden von einem mit fünf Mann besetzten Rettungsboot aufgenommen, das seitdem vermißt wird.

Zwei Tote bei einem Feuerwehr-Autounglück

Das Automobillöschfahrzeug der Regensburger Berufsfeuerwehr unternahm eine Probefahrt. Auf der Rückfahrt von Abbach stürzte der Wagen eine etwa acht Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Zwei Feuerwehrleute wurden sofort getötet, einer schwer verletzt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 30. Dezember 1931.

Gelöbnis

Wenn du mir je ein tiefes Weh bereitest,
Ich weiß es wohl, du meinst es immer gut;
Und nimmer soll darum in mir erkalten
Die treu gehegte, heilig stille Glut.
Du wiegst mich bald in süße Träume wieder,
Hüllst mich in deiner Liebe Zauber ein,
Und sagen wird es dir mein selig Schweigen:
Es soll vergeben und vergessen sein.

Wenn ich dir je ein tiefes Weh bereite,
Du weißt es wohl, ich hab' es nicht gewollt,
Und bald wird mich aus meinem Wahn erwecken
Die stille Träne, welche dir entrollt.
Ich will nicht ruhen, bis ich dir mit Freude
Vergolten, was du trugst in stummer Pein,
Und fühlst du wieder meine ganze Liebe,
Laß [illegible] vergeben und vergessen sein.

Winterabende

Jede Jahreszeit bietet eine Fülle angenehmer und unangenehmer Eindrücke, und es ist nicht so leicht zu sagen, welche die schönste sei. Vielleicht hat der Frühling die meisten Liebhaber. Mancher ist aber dem Aprilwetter garnicht hold und zieht sich die beständigeren Herbsttage mit ihrem traulichen Behagen im Stübchen, wo abends so köstliche Plauderstunden übrigbleiben, bei weitem vor. Das ist nun Geschmackssache; mehr noch, das kommt auf die Wesensart jedes Einzelnen an. Viel auch auf seine Umwelt. Bei dem und jenem ist sogar der Beruf ausschlaggebend, die gefüllte Kasse. Manche junge Dame liebt den Herbst und Winter wegen Tanz und Vergnügungen. Doch auch „Naturfreunde des Winters" gibts. Ihnen ist die Natur im Sommer zu menschendurchströmt; sie lieben das „Schweigen im Walde", wenn die Nadelbäume dicke Schneewämse angelegt haben und der Raubreif seine glitzernden Zauberstückchen zeigt.

Nicht wenigen Menschen bietet ein abendliches Schreiten in heilig stiller winterlicher Einsamkeit — vorausgesetzt, daß es nicht gar zu kalt und der Weg allzu beschwerlich ist — große Reize. Es gibt herrlichs Wintererleben: Gelb in violett verschwimmt hinter dem nahen Gehölz an der Mühle der Himmel; es dunkelt langsam. Einer Krähe letzter Schrei verhallt. Uebers Feld geht's dahin. Ueber den Wanderer wölbt sich der schönste Sternenhimmel des Jahres mit dem Sternbilde des Orions. Immer tiefer und geheimnisvoller wird das Schweigen; unsagbar wohltuend ist die völlig staubfreie, frische, reine Luft. Ah — welcher Genuß! Bald schimmern Lichtchen auf; das sind die hellen Fenster der Hütten, denen wir zustreben. Schellenklingelnd kommt ein Schlitten vorüber. Ein altes, vermummtes Mütterchen beleuchtet die Wegspur mit einer Laterne. Ein verspäteter Schneeschuhläufer saust über einen Hügel. Vom nächsten Gutshof dringt verschlafenes Hundegebell an unser Ohr. Langsam taucht das erste Haus vor uns auf; scheinwerferhaft gleitet ein Streifen Fensterhelle weit, weit hinaus in das nächtliche Schneefeld. Doch da stehen wir auch schon vor unserem Eigenheim. Ein Pochen an der Tür. Klingeln. Ein Hund in der Stube schlägt laut an; ein Kind ruft: „Vati kommt!" Uns wird geöffnet, und wir treten ein — nicht müde, schwitzend, bestaubt wie im Hochsommer, sondern frisch und rosig, urwüchsig munter aussehend, ein paar Flocken an Hut und Mantel. „Grüß Gott — ein Kuß. — Und nun, liebes Weib, eine Tasse dampfenden Kaffee! — Ist die Zeitung schon da? Nun will ich mir's aber gemütlich machen! Grüß Gott, Kinder!!" — Schweifwedelnd springt der Hund an seinem Herrn empor; die Nase des Tieres bebt bei dem würzigen Schneeduft, der den Kleidern des Heimgekehrten entströmt. Oh, wie wundervoll kann der Winter zu uns sprechen, so ernst er auch sonst zu sein vermag!

Vom Wetter

Kaltluft, die auf der Rückseite des skandinavischen Tiefdruckgebietes am Montag früh über Mittelengland und Schottland anzutreffen war, ist mit großer Geschwindigkeit nach Süden vorgedrungen und hat in der Nacht von Montag zum Dienstag den Essener Dienstbezirk erreicht. Die Temperaturen sind hier bis 4 Grad zurückgegangen, sie liegen aber im allgemeinen noch etwas über dem Gefrierpunkt. Ueber Dänemark hat sich ein kleines Teiltief ausgebildet, wird aber schon gänzlich von Kaltluft umspült, sodaß seine Energie nicht mehr weiter zunimmt. Das Tiefdruckgebiet, das heute über den Ostseeländern liegt, wird sich weiter nach Osten fortbewegen. Die über ganz Nordwest- und Nordeuropa liegenden Kaltluftmassen werden weiter nach Süden abfließen und Mitteleuropa weiteren Temperaturrückgang mit Schnee- und Graupelschauern bringen.

Vorhersage für Mittwoch: Auf Nordwest, später auf Nord drehende Winde. Wechselnd bewölkt und einzelne Schnee- und Graupelschauern. Temperaturen bis unter den Gefrierpunkt sinkend.

Wahrscheinl. Weiterentwicklung: Abflauende nördliche Winde, noch einzelne Schneeschauer und weiter sinkende Temperaturen.

Aus dem Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 13. bis 20. Dezember 1931 kamen zur Anzeige: 1 Fall wegen Fahrraddiebstahls; 1 Fall wegen tätlicher Beleidigung; 2 Fälle wegen Einbruchsdiebstahls; 3 Fälle wegen Betruges; 1 Verkehrsunfall.

Polizeilich bestraft wurden: 5 Personen wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. — Obdachlos meldeten sich 45 Personen. — Eine Person wurde in einem hiesigen Betriebe verletzt. — Ein Hund wurde als zugelaufen gemeldet. — Ferner wurde eine Brille als Fundsache abgegeben.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der letzte Wochenmarkt des Jahres stand im Zeichen typischen Winterwetters. Starker Schneefall herrschte den ganzen Morgen und wer die Stände besuchen wollte, mußte durch das dicke, flockige Weiß tapsen. Trotz dieses Wetters waren die Händler recht zahlreich erschienen und auch die Anfuhr äußerst stark. Gegenüber dem Weihnachtsmarkt hatten sich die Preise fast garnicht verändert. Man notierte auf dem Butter- und Eiermarkt: Landbutter von 1,30 Mk. an, Molkereibutter von 1,50 an, Eier 7 bis 9 Stück 1.— Mk. Der Fischmarkt brachte Bückinge zu 35, grüne Heringe 7 Pfd. 1.— Mk., Schellfisch 25 und 30 Pfg., Kabeljau ebensoviel. Auf dem Fleischmarkt war Rindfleisch von 55 Pfg. an zu haben, Kalbfleisch kostete 80 und 90 Pfg., Schweinefleisch war von 75 Pfg. an zu haben. Im übrigen hatten sich die Fleisch-, Dauer- und Frischwurstwaren im Preise fast nicht verändert. Ebenso war es mit den Käsepreisen, die ebenfalls gegenüber dem Vormarkte fast keine Aenderung in den Preisnotierungen anzeigten. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt gab es Nüsse von 35—50 Pfg. Ferner Weintrauben 45, Weißkohl 5 und 6, Rotkohl 5 und 6, Wurzeln 2 Pfg. 15, rote Beeten 10, Steckrüben 5, Grünkohl 5 und 7, Porree 3 Stangen 10, Sellerie 10 und 15, Rosenkohl 20, Kohlrabi 2 Pfd. 15, Feldsalat 40 Pfg. und die verschiedenen Winterobstsorten zu den bekannten Preisen.

÷ **Wem gehört der Schirm?**

Bei der hiesigen Polizeiverwaltung im neuen Rathaus wurde ein Damenschirm als gefunden abgegeben. Der Eigentümer kann sich daselbst melden.

÷ **Neujahrskonzert im Freischütz.**

Wie alljährlich veranstaltet der Ruhrtaler Sängerverein auch in diesem Jahre ein großes Neujahrskonzert und wird sich der Verein bei dieser Gelegenheit erstmalig unter seinem neuen Dirigenten Ernst Buckemüller vorstellen. Auf vielfachen Wunsch hat der Verein zur Mitwirkung eine Militärkapelle und zwar Musikkorps des 1. Batl. Inst.-Regts. 18 Paderborn (Obermusikmeister Plaschke) verpflichtet. Karten im Vorverkauf bei Spix, Denniger und Schöttler.

× **Aus der kath. Gemeinde.**

Am Sonntag, den 3. Januar, wird in der kath. Pfarrkirche wieder einer der beliebten religiös-wissenschaftlichen Vorträge geboten. Der Jesuitenpater Ludger Born aus Düsseldorf spricht über „Gerechtigkeit und Liebe, die Grundlagen des sozialen Aufbaues". Gerade in der heutigen Zeit der Massenarbeitslosigkeit, der Not u. Sorgen vieler Millionen unserer Volksgenossen dürfte der Vortrag ganz besondere Beachtung verdienen und ihm einen zahlreichen Besuch sichern. Jedermann ist zu demselben freundlich eingeladen.

÷ **Wintersportsonderfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald.**

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit, daß beabsichtigt ist, in der Zeit vom 13. bis 21. Februar eine Wintersportsonderfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald zu veranstalten. Am 13. Februar soll ein billiger Wintersportzug-D-Zug 2. und 3. Klasse von Hagen bezw. Düsseldorf über Wuppertal-Köln nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald verkehren. Die Gesamtkosten für die Hin- und Rückfahrt im Sonderzug und für 7 Uebernachtungen einschließlich Frühstück, Bedienung und Kurtaxe werden je nach der Einsteigestation und den Unterkünften durchschnittlich für die 2. Wagenklasse 90 RM. und für die 3. Wagenklasse 75 RM. betragen. Ausführliche Angaben über die Sonderfahrt sind nach dem 4 Januar 1932 bei allen Fahrkartenausgaben erhältlich.

÷ **Winterhilfe und Krisenfürsorge.**

Dem Reichsarbeitsminister ist die Frage vorgelegt worden, ob einmalige oder vorübergehende Zuwendungen an Arbeitslose, insbesondere Spenden der Winterhilfe, bei der Bemessung der Krisenunterstützung als Einnahmen rechnen. Angesichts der außerordentlichen Not hat er den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und die Arbeitsämter angewiesen, solche Zuwendungen unberücksichtigt zu lassen.

÷ **Nur noch schriftliche Meldung von Störungen.**

Ueber 100 000 Rundfunkstörungen sind im Laufe des Jahres 1931 gemeldet worden. Bisher gab es für die Mitteilung noch keine feste Form. Nur wenige hiervon sind klar und übersichtlich gefaßt, der größte Teil ist aber unvollständig. Hierdurch entstehen viele Rückfragen usw. Die Funkhilfen sind so stark mit Arbeit überlastet, daß ein Ausweg geschaffen werden mußte. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft rechnet mit einem weiteren Zunehmen der Störungen. Sie wird deshalb vom 1. Januar an einen Fragebogen herausgeben. Der Beschwerdeführer soll selbst in seinem Fall mithilfen, den Fehler zu beseitigen. Wer also von Neujahr an über Störungen des Rundfunkempfangs zu klagen hat, muß sich bei seinem Postamt einen Vordruck holen, ihn sorgfältig ausfüllen und in einem Umschlag an die schon aufgedruckte Anschrift der nächsten Funkhilfestelle einsenden.

÷ **Die Zahl der Verordnungen wächst.**

Die Zahl der Verordnungen und Bekanntmachungen, die der deutsche Bürger alle kennen soll, ist weiter erhöht worden. Neben den wichtigen Verordnungen für die Notzeit gibt es in jedem Jahre noch viele andere neue. So werden jetzt wieder 4 Verordnungen und 12 Bekanntmachungen mitgeteilt, die z. T. schon gelten oder am 1. Januar in Kraft treten. Es sind vielfach Ergänzungen zu bestehenden Verfügungen. Neu sind die Bestimmungen über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in deutschen Häfen. U. a. betreffen die Bekanntmachungen die Eisenbahn-Verkehrsordnung, die vorläufige Anwendung eines deutsch-chilenischen sowie deutsch-ungarischen Handelsvertrages, das Uebereinkommen und Statut über die Freiheit des Durchgangsverkehr mit Persien, über die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen, solche aus Anlaß von Berufskrankheiten, über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe und Handel sowie der Hausgehilfen, Ratifikationen über den Weltfunkvertrag usw.

½ **Billigere Tierbeförderung.**

Im Rahmen der Preissenkung werden vom 1. Januar an auch die Tiertarife der Reichsbahn bis zu 15 Prozent verbilligt. Es ergeben sich teilweise recht erhebliche Ersparnisse. U. a. wird die Fracht für eine Ladung mit 6 Pferden auf 200 km. Entfernung dann nur 89,30 Mk. gegen 106,70 Mk. vorher betragen. Für die gleiche Sendung auf 500 km. erreicht die Ermäßigung 50,80 Mk. 14 Rinder fahren 150 km. um 19,30 Mk. billiger, 40 fette Schweine um 27,60 Mk. usw. Für einzelne unverpackte Tiere in Viehkurswagen wird die Fracht um 1,50, 1,20 Mk. ermäßigt.

÷ **Kündigung, die zum Schadenersatz verpflichtet.**

Verlangt der Arbeitgeber von einem Angestellten den Verzicht auf tarifliche Ansprüche, lehnt letzterer es aber ab und wird er darum vom Dienstherrn fristgemäß entlassen, so verstößt letzterer damit nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts u. U. gegen den Inhalt des Arbeitsvertrages und gegen die guten Sitten. Der Angestellte kann den Arbeitgeber schadenersatzpflichtig machen. Er muß dann in die wirtschaftliche Lage versetzt werden, in der er sich befunden haben würde, wenn seine Entlassung nicht erfolgt wäre. Der Unternehmer muß den Verdienstausfall so lange erstatten, wie der ursächliche Zusammenhang zwischen der zum Schadenersatz verpflichteten Handlung und dem Ausfall angenommen werden kann. Ist die Frist zu einer vertragsmäßig erfolgten Kündigung eingehalten worden, so verstößt letztere dennoch gegen die guten Sitten und verpflichtet zum Ersatz, wenn sie in der Absicht einer Schädigung des andern vorgenommen wurde und so mit dem gesunden Gerechtigkeitsgefühl der Kreise des Arbeitgebers in Widerspruch steht.

÷ **Verlängerte Schonzeit für Wild.**

Die Tier- und Pflanzenschutzordnung hat durch Verfügung der Minister für Landwirtschaft und für Volksbildung eine Ergänzung erfahren. Es soll ein besserer Schutz des Wildbestandes gegen Diebereien herbeigeführt werden. Die bisherige Prüfung über den Verkehr mit Wild genügt nicht. Die neuen Vorschriften besagen, daß das Feilbieten sowie der An- und Verkauf von Elch-, Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild in unzerlegtem Zustande nur unter Beifügung eines Ursprungsscheines erfolgen darf. Dies gilt nicht für Wiederverkäufe durch Wildhändler. Wer in seinem Geschäft solche Ware erwirbt, muß dies in einem Wildhandelsbuch eintragen. Verstöße dagegen werden bestraft und die dabei eingezogenen Tiere für gemeinnützige Zweck verwendet. Dann bringt die Verordnung schon mit Wirkung vom 1. Januar an eine verlängerte Schutzzeit für männliches Rot- und Damwild im Januar und Februar sowie in der ersten Augusthälfte. Diese Einschränkung der Abschußzeit ist erforderlich, um die Tiere in ihrer Weise zu schützen und außerdem von den Jagdverbänden verlangt worden

Die bisherigen Kosten der Arbeitslosigkeit in Deutschland

Nach dem letzten Bericht ist die Zahl der Arbeitslosen auf 5,4 Millionen gestiegen. Es handelt sich bei dieser Steigerung nicht um den unvorhergesehenen Eintritt eines unvermuteten Ereignisses; sie ist vielmehr folgerichtig bis zur jetzigen Höhe allmählich entstanden. Die jeweiligen Tiefpunkte der Arbeitslosigkeit wiesen immer höhere Ziffern auf; während im Sommer 1929 der Tiefpunkt bei rund 1,3 Millionen Erwerbslosen lag, stieg er im Sommer 1930 auf rund 2,6 und im Sommer 1931 auf ungefähr 3,9 Millionen. Entsprechend stiegen auch die Höhepunkte der Arbeitslosigkeit und zwar vom Februar 1930 mit 3,4 Mill. Erwerbslosen und im Februar 1932 auf (schätzungsweise) 6,5 Millionen. Mit der Steigerung der Arbeitslosen an sich ging parallel ein Anwachsen der Zahl der langfristig Erwerbslosen. Bis zum Jahre 1929 war die Zahl der in Krise- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge Unterstützten noch verhältnismäßig gering; Ende Oktober dieses Jahres war sie mit insgesamt 2,7 Mill. und je 1,35 Mill. Unterstützten erheblich höher als die von der Arbeitslosenversicherung unmittelbar Betreuten (1,2 Mill. Unterstützte).

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit hatte natürlich auch eine entsprechende Erhöhung der finanziellen Aufwendungen zur Folge. Nach einem Ueberblick von A. von Bülow im „Arbeitgeber" betrugen die monatlichen Durchschnittsausgaben für Arbeitslose in Mill. Mark:

Durchschnitt	Insgesamt	davon öffentliche Beiträge	Zuschüsse
1924	36,61	18,53	15,08
1925	36,64	13,75	16,89
1926	120,57	43,63	76,94
1927	93,80	57,56	35,24
1928	119,83	68,64	50,19
1929	149,35	88,47	59,88
1930	218,7	88,47	130,23
1931 (1.1.—1.7.)	261,11	114,2	146,9

In den obigen Ausgaben sind enthalten sowohl die Aufwendungen für Arbeitslosenversicherung als auch die Ausgaben für Krisenfürsorge, werteschaffende Erwerbslosenfürsorge, Notstandsarbeiten usw. Aus den Zahlen ergibt sich nicht nur eine dauernde Steigerung der Ausgaben an sich, sondern vor allem auch eine fortlaufende Erhöhung der öffentliche Zuschüsse. Noch aufschlußreicher ist die folgende Aufstellung (ebenfalls von A. von Bülow) in Mill. Mark über die Jahresgesamtausgabe Deutschlands zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit:

	Insgesamt	davon öffentliche Beiträge	Zuschüsse
1924	403,3	222,4	180,9
1925	367,7	165,0	202,7
1926	1446,9	523,6	923,3
1927	1122,5	690,7	431,8
1928	1435,4	823,7	611,7
1929	1780,1	869,2	910,9
1930	2575,8	1061,7	1514,1
1931 (v. 1.1.—1.7.)	1827,5	799,5	1028,0
Insgesamt:	10959,2	5155,8	5803,4

Insgesamt sind also in Deutschland bisher schon 11 Milliarden Mark zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgewandt worden; bis Ende des Jahres dürfte dieser Betrag auf rd. 12 Milliarden Mark gestiegen sein und bei Beendigung der Wintersaison den Betrag von 13 Milliarden Mark sicherlich weit überschritten haben. Dieser Betrag stellt jedoch nur die unmittelbaren Aufwendungen dar; die sicherlich noch viel höheren mittelbaren Kosten (Kaufkraftverringerung, Produktionsausfall usw.) sind in den obigen Zahlen noch gar nicht enthalten. Aber auch die unmittelbaren Ziffern sind schon so hoch, daß ihre weitere Durchhaltung so gut wie ausgeschlossen erscheint. Es ist deshalb notwendig, das nachzuholen, was bisher geflissentlich unterlassen worden ist, nämlich durch geeignete wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen die Arbeitslosigkeit gar nicht erst entstehen zu lassen bezw. sie nach Möglichkeit schon in ihren Anfängen zu verhindern. Auch hier ist Vorbeugen besser und billiger als nachherige Bekämpfung.

1932 – das Siedlungsjahr!

Neuansetzung von 500 Siedlerfamilien aus dem Industriegebiet.

Mitten in der Not der heutigen Zeit ist von Reichs- und Staatsregierung die Siedlung als Hilfsmittel aufgezeigt worden. Einerseits will die Stadtrandsiedlung etwa 100 000 arbeitslosen Familien im kommenden Jahre, wenn auch nicht vollen Lebensunterhalt, so doch Arbeits- und zusätzliche Erwerbsmöglichkeit geben. Die Sozialpfarrer sowie Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsämter Westfalens und der Rheinprovinz faßten Anfang Dezember weitgehende Beschlüsse über die Mitarbeit evangelischer Kreise in dieser Siedlungsform.

In verstärktem Maße wird außerdem die Rücksiedlung von Industriearbeitern des Westens, die in ostdeutscher Landwirtschaft geboren und großgeworden sind, im Jahre 1932 gefördert. Im Sommer und Herbst 1931 sind durch den Evangelischen Siedlungsdienst, Bielefeld, Altstädterkirchplatz 2a rund 120 Familien nach Ostpreußen, zum Teil auch in die Grenzmark zurückgesiedelt worden. Diese Siedler haben trotz anfänglicher Schwierigkeiten sich ausgezeichnet in ländliche Verhältnisse zurückgefunden. Auf den Tagungen der Landeskulturbehörden der Ostprovinzen in Königsberg, Stettin, Frankfurt/Oder und Breslau berichtete der Leiter des Evgl. Siedlungsdienstes Dr. Schultz, über seine Rücksiedlungsarbeit, die von dem neuen Staatskommissar für die landwirtschaftliche Siedlung in Preußen, Ministerialdirektor Vollert, aufs wärmste befürwortet wurde. Für das Frühjahr 1932 ist die Ansiedlung weiterer 500 Familien aus dem Industriegebiet vorgesehen, die die erforderliche geringe Anzahlungssumme sich zum größten Teil durch Mitarbeit beim Aufbau der Siedlungsgebäude abverdienen können. Ein soeben erschienenes 6seitiges ausführliches Merkblatt des Evangelischen Siedlungsdienstes unterrichtet eingehend über diese neue Form der ländlichen Siedlung, die teilweise Unterstützung durch Einbeziehung des freiwilligen Arbeitsdienstes erfahren wird. Kirche und Innere Mission der Provinz Westfalen fördern aufs stärkste die Arbeit des Evgl. Siedlungsdienstes. Auf einer größeren Tagung der Inneren Mission am 8. Dezember 1931 in Hamm nahm Generalsuperintendent Weirich Gelegenheit, dem Siedlungsdienst Dank für die schon geleistete Umsiedlung und Hilfe für die weitere Arbeit zuzusagen.

Da auch der oben erwähnte Staatskommissar gerade für den Bezirk des Industriegebietes die Einschaltung der konfessionellen Arbeit für außerordentlich wertvoll hält, ist zu hoffen, daß die Arbeit des Siedlungsdienstes mit dieser starken Förderung von Kirche und Staat zu vollem Erfolge im kommenden Frühjahr führen wird. Auf Versammlungen vom 17.—23. Januar 1932 sollen im Industriebezirk vom Siedlungsdienst die Gruppen für die Aufstiegsiedlung zusammengestellt werden, die im Februar und März in die Ostprovinzen übersiedeln werden, die im Februar und März in die Ostprovinzen übersiedeln werden. Nähere Mitteilungen hierüber gibt Dr. H. Schultz, Leiter der Geschäftsstelle des Evangelischen Siedlungsdienstes in Bielefeld.

Drei Tage der Hilfe um die Jahreswende!

Wieder einmal ist es soweit, daß man Rückschau hält auf das entschwindende Jahr und dem heraufsteigenden mit Wünschen und Hoffnungen entgegensieht. Dies Silvester ist von besonderer Bedeutung, vielleicht wird man noch in Jahrzehnten und Jahrhunderten vom bösen 1931 sprechen. Wir weinen ihm heute bestimmt keine Träne nach, uns Allen hat es mehr Kummer, Sorgen und Schweres gebracht als Freudiges. Und wenn uns beim Gedanken an das noch ungeborene 1932 vielleicht auch etwas beklommen zu Mute ist, so wollen wir uns sagen: „Schlechter kann es nicht werden, aber vielleicht besser!" Deshalb wollen wir gerade diese Jahreswende freudig begehen, und das neue Jahr nicht griesgrämig und verdrossen, sondern mit Optimismus und Mut empfangen. Wir wollen aber auch an diesen Tagen ganz besonders derer gedenken, denen es viel, viel schlechter geht als uns — es sind ihrer Millionen und sie haben ein Recht auf unsere Hilfe. Deshalb sollen gerade die drei Tage um die Jahreswende, der 31. Dezember, der 1. und 2. Januar drei Tagen der Hilfe sein! Bei ein wenig Nachdenken wird jeder etwas finden, was für ihn entbehrlich, für andere aber nützlich ist.

Wie wäre es nun außerdem mit einer kleinen Spende vom letzten Monatseinkommen? Nehmen wir an, wir müßten 1 Prozent mehr Steuern oder Krankenkasse oder Versicherung zahlen und geben wir dieses Prozent an die Winterhilfe. Keine Gabe ist zu klein!

Jeder aber sollte zum mindesten an der Winterhilfe-Lotterie teilnehmen. Mit einer Mark kann man hier schon sein Scherflein für die Armen geben und obendrein einen der unendlich vielen Preise gewinnen: Eine vollständig eingerichtete Fünfzimmer-Villa, mehrere Landhäuser, Weltreisen (1. Klasse), Autos, Motorräder usw., kurz alles, was das Herz begehrt. Besonders wichtig und vernünftig: Jeder Gewinn wird auf Wunsch in Höhe von 90 Prozent des angegebenen Betrages in barem Gelde ausbezahlt!

Bedingung nur: ein Los der Winterhilfe und etwas Glück!

Und wenn nun ein Los um die Jahreswende gekauft wird und es wie hier, für eine gute Sache ist, dann muß es ja Glück bringen! Also, die letzte Tat im alten Jahr, die erste im neuen: Hilfe für Alle, deren Zukunft trüber ist als unsere! Empfangt das Jahr mit Freude und einem Los der Winterhilfe!

Zollabfertigung von Reisegepäck.

Die Reisenden werden jetzt verständigt, daß beim Grenzübergang in Kehl von der deutschen Zollbehörde auf Grund der Verordnung über die Devisenbewirtschaft eine Ausgangsprüfung des nach und durch Frankreich abgefertigten Reisegepäcks angeordnet worden ist. Die bisherigen Ausnahmen gelten vorläufig nicht mehr. Für Gepäck nach und aus Frankreich empfiehlt die Stelle eine Vorabfertigung auf dem Versandbahnhof. Unbegleitete Koffer werden beim Uebergang in Kehl dem Expreßgut gleichgeachtet.

Auch kleine Nebeneinkünfte steuerpflichtig.

Der Reichsfinanzhof hat in einigen Urteilen entschieden, daß Vergütungen, die an ehren- und nebenamtlich tätige Personen gezahlt werden, Arbeitslohn darstellen und dem Steuerabzug unterliegen. Erreichen sie nicht mehr als 40 Mark monatlich, so wurde auf Verfügung des Reichsfinanzministers nichts abgezogen. Inzwischen hat sich die Bestimmung wesentlich geändert. Jedes Einkommen ohne Rücksicht auf die Höhe ist jetzt steuerpflichtig. Die Befreiung der Nebeneinkünfte von der Lohnsteuer wird vom 1. Januar an aufgehoben. Nebeneinnahmen unter 10 Mark im Monat werden als Entschädigung der Auslagen für die Tätigkeit angesehen und nicht zur Steuer herangezogen. Der Minister weist noch darauf hin, daß Nebeneinkünfte, wenn sie bis 40 Mark das einzige Arbeitseinkommen bilden, schon wegen der Höhe der steuerfreien Beträge, 100 Mark im Monat, von der Lohnsteuer verschont bleiben.

Die Sterblichkeit steigt weiter.

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten ist in der Woche vom 29. November bis 5. Dezember gegen die Vorwoche um 0,6 auf 10,9 im Durchschnitt und auf 1000 Ortsansässige im Jahr gestiegen, in ganz Berlin auf 11,5, Alt-Berlin 12,2, Neu-Berlin 11,0, Essen 10,0, Düsseldorf 8,5, Duisburg-Hamborn 8,3, Wuppertal 9,4, Krefeld-Uerdingen 8,8, Aachen 13,8, Hagen 6,0, Mülheim a. d. R. 8,5, Bielefeld 10,7, Münster 7,3, Hamburg 10,3, Bremen 10,1, Königsberg i. P. 16,1, Stettin 11,2, Kiel 10,2 Hindenburg 7,5, Magdeburg 11,3, Halle 10,0, Kassel 7,8, Braunschweig 11,3, Erfurt 8,8, Leipzig 11,4, Chemnitz 9,7, Karlsruhe 10,0, Wiesbaden 13,3, München 12,1, Nürnberg 7,9, Stuttgart 8,9, Augsburg 12,1, Saarbrücken 8,9. Sie blieb gleich in Dresden mit 9,9, Mannheim 8,4, Ludwigshafen 5,7. Sie fiel in Köln auf 8,9, Dortmund 7,5, Bochum 6,4, Gladbach-Rheydt 9,6, Oberhausen 7,8, Solingen 5,6, Remscheid 6,1, Altona 10,6, Lübeck 5,6, Breslau 10,7, Gleiwitz 7,5, Hannover 9,1, Harburg-Wilhelmsburg 7,7, Plauen 9,0, Frankfurt a. M. 7,8, Mainz 12,6.

Die neue Militär-Eisenbahn-Ordnung.

Am 1. Januar tritt eine neue Militär-Eisenbahn-Ordnung in Kraft. Sie ist auf Grund der Verfassung des Deutschen Reichs vom Reichskanzler, dem Reichsverkehrs- und dem Reichswehrminister erlassen worden. Die Vorschriften sind gegliedert in Allgemeine Bestimmungen, solche für Militär-, Truppen-, Militärgut- und Tier- sowie Munitions- und Sprengstoff sowie Krankentransporte. Andere Abschnitte regeln die Beförderung des Privatgutes der Wehrmacht, die Berechnung der Vergütungen an die Eisenbahnen usw. Eine anschließende Verordnung regelt den Militärtarif. Die Fahrpreise für Soldaten usw. sind z. T. erhöht oder ermäßigt worden.



Magdalen zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothenberg Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ah, eine Madonna? Nimm dich in acht, Karl Joachim! Auch Madonnen haben der Männerwelt schon die größten Ueberraschungen geliefert."

„Laß diesen Ton!"

Scharf, schroff, herrisch klang es.

Berndorf wurde ernst.

„Um Gotteswillen, Lindsmühlen, es sitzt doch nicht etwa so tief, daß du deinen Frieden verlieren wirst!"

„Möglich. Aber schau du zu, daß du dein Herz wieder in Ordnung bringst, Berndorf. Ich möchte nämlich sobald wie möglich wieder fort."

„Hm! Nun, Doktor Meinhardt ist noch nicht zufrieden. Und ich auch nicht. Es hämmert da noch so hübsch in der Hauptkammer meines menschlichen Daseins. Ich bleibe noch hier. Mir gefällt es auch. Frau Dorle Hausinger sagte erst gestern, sie würde mich sehr gern pflegen. Sollte ich sie beim Wort nehmen, dann würde ich nicht nach Asien gehen. Dann heirate du auch, und wir bleiben hier — das heißt: im schönen Deutschland."

„Das hat Zeit!"

Karl Joachim sagte es, und er dachte daran, daß man ihm in einem der letzten Briefe nahegelegt, sich mit Fanny, der Kusine aus Pommern, zu verloben.

Das würde nicht geschehen!

Niemals!

Er war nicht dazu geschaffen, in einer liebeleeren Ehe zu leben, und den Bestimmungen und Wünschen der Familie beugte er sich schon gar nicht.

Wenn Berndorf hierblieb, dann mußte er eben wieder allein hinaus in die Welt. Warum mußte dem überhaupt dieses Fieber das Herz zerstören, daß er nun hier hockte und sich in die hübsche, schwarzlockige, kleine Hexe verliebte?

Die athletische Figur Lindsmühlens straffte sich.

„Ich werde noch ein Stündchen fortgehen. Ranken ist eingetroffen. Ich möchte ihm doch noch einige Winke geben. Und dann wird er am besten wissen, wo ich seinen Vetter erreichen kann. Ich werde mich dessen Expedition nach dem Sudan anschließen."

„Ueberstürze nichts! Zuweilen ist sogar eine Ehe nicht die letzte Grenze."

„Sie steht über jedem Abenteuer!"

„Brauchst du mir nicht noch einmal zu versichern, mein Freunderl! Es gibt trotz allem manchmal noch ein ehrliches Zusammenkommen. Freilich, wenn du fortrennst — wer soll dir da helfen!?"

„Vielleicht hast du recht. Aber glaube mir: jedes Wort hätte das entheiligt, was zwischen uns während des Gewitters erblühte."

„Ich — wünsche von ganzem Herzen, daß diese Frau dir noch einmal begegnet. Es ist etwas Eigenes um solch eine Liebe. Es sind auch wenige Auserwählte, denen diese Liebe zuteil wird", sagte sinnend Berndorf.

Lindsmühlen reichte ihm die Hand.

„Langeweile dich nicht! Du setzt dich doch nicht etwa ins Zimmer hinein?"

„Nein, sei beruhigt! Ich bleibe auf der Veranda. Der Anblick der Zugspitze ist überwältigend. Und dann will Frau Dorle mir vorlesen. Ich höre nicht zu; aber ich stelle mich so. Es sieht zu hübsch aus, wenn sie liest."

„Dann auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen! Ich wünsche dir viel Glück, und wenn der tolle Zufall gar nicht zu tückisch ist, verhilft er dir bestimmt zu einem Wiedersehen mit der schönen Zauberin."

Als Berndorf allein war, fiel die gute Laune von ihm ab.

„Der Unglücksmensch! Ausgerechnet eine verheiratete Frau! Nur immer so viel Wirrwarr als nur irgend möglich! Und ich hätte dem Prachtkerl alles Glück der Welt gewünscht, denn er verdient es. Aber was ist hier zu machen? Nichts, rein gar nichts! Bei diesem schwierigen Charakter ist es zudem von vornherein besser, man unterläßt jede Einmischung. Hm!"

Herr Berndorf wurde aber sehr angenehm aus seinen Gedanken gerissen. Frau Dorle Hausinger setzte sich zu ihm, seufzte leise und blätterte im Buche. Dann sagte sie:

„Eben hat sich Fräulein Steinbach mit dem schneidigen Assessor verlobt. Gott, wer doch auch noch so jung wäre!"

Natürlich hatte Berndorf nichts Eiligeres zu tun, als ihr zu versichern, daß die Jugend allein es auch nicht tue, sondern daß dazu Liebe gehöre, auch wenn man schon eine Enttäuschung hinter sich habe.

Es gab ein Gespräch hin und her; das Ende war ein Brautpaar.

Berndorf war sehr glücklich. Er liebte das reizende, schwarzhaarige Persönchen wirklich. In sein Glück hinein fiel nur mißtönend die Sorge um den geliebten Freund.

Die hatte dieser Abenteuer gesucht, niemals leichtsinnig seine Liebe verschenkt, wenn er auch die Frauen kannte. Bei diesem idealen, in sich verschlossenen Menschen mußte eine unglückliche Liebe verheerend wirken.

Fort wollte er wieder.

Das sah ihm ähnlich.

Sich in die Einsamkeit, in wilde Gefahren begeben!

Wenn man ihn doch nur helfen könnte!

Aber Lindsmühlen würde sich ja niemals helfen lassen!

Berndorf fühlte zwei weiche Arme um seinen Hals.

„Woran denkst du?"

Berndorf küßte den suchenden Mund.

„An welche, die sich nicht finden, Dorle!"

„Wie dumm sie sind — wie dumm!"

Berndorf antwortete nicht; aber seine Gedanken folgten dem Freunde.

In sehr animierter Stimmung machte Friedrich Karl von Lindsmühlen sich auf den Weg. Es war Zeit, nach Hause zu gehen, wo Magdalen ihn erwartete.

Eigentlich war die ganze Angelegenheit furchtbar blöd. Nun hätte es so gemütlich sein können, statt dessen sollte er seiner Frau gegenüber den reuigen Sünder spielen, zu Kreuze kriechen, bis sie ihn wieder in Gnaden aufnahm. Lag ihm nicht, die Sache, ganz und gar nicht lag sie ihm.

Aber Magdalen war köstlich in ihrer stolzen Unnahbarkeit! Er war bald verrückt geworden in den letzten Wochen. Sie mußte ihm wiedergehören. Und sie würde es!

Durch ihren leichtlebigen, leichtsinnigen Vater hatte er jederzeit Gewalt über sie.

Leise vor sich hinpfeifend, schritt er an der Hecke entlang.

Vor ihm ging ein hochgewachsener Mann, der ihm irgendwie bekannt vorkam.

Der Fremde wandte den Kopf halb zur Seite.

„Karl Joachim, du bist es wirklich?"

Der Aeltere trat einen schnellen Schritt nach vorn.

Der Jüngere, Hochgewachsene blieb stehen, sah sich um, streckte die Hand aus.

„Friedrich Karl, du? Ich vermute dich als eifrigen Landwirt daheim in Lindsmühlen. Habt ihr jetzt nicht Ernte?"

Die Brüder schüttelten sich die Hände.

Der Aeltere blickte in das schöne, markante braune Gesicht des Jüngeren.

„Das heißt, schneidig siehst du aus, das muß dir der gemeinste brüderliche Neid lassen. Herzlich willkommen! Das müssen wir natürlich feiern. Seit wann bist du denn hier? Das kommt von deiner Schreibfaulheit. Wir haben dich ja nie feierlich empfangen können, so oft wir das auch gern getan hätten. Aber diesmal — Ich glaube, du warst sechs Jahre fort?"

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Kündigung von Mietverträgen

Zu der Frage der Mietkündigung wird von amtlicher Seite noch folgendes mitgeteilt:

1. Bekanntlich ist die vorzeitige Kündigung von Mietverträgen ausgeschlossen, wenn sich der Vermieter und der Mieter im Jahre 1931 auf eine Ermäßigung des Mietzinses um mindestens 20 v. H. geeinigt haben. Die Höhe dieser Ermäßigung ist nicht wie bei der ab 1. 1. 1932 eintretenden Mietsenkung von der Friedensmiete, sondern von der tatsächlich gezahlten Miete zu berechnen, wobei allerdings Heizungskosten, Fahrstuhlkosten und andere Nebenleistungen nicht mitgerechnet werden, sofern sie, wie z. B. bei Geltung der gesetzlichen Miete, besonders zu berechnen sind. Die gesetzlichen Umlagen (Grundvermögensteuerzuschläge) gehören zur gesetzlichen Miete und sind daher mitzurechnen. Die Feststellung, ob bei einer im Jahre 1931 vereinbarten Mietermäßigung der Betrag von 20% erreicht ist, kann im Einzelfall Schwierigkeiten machen. Folgendes ist zu beachten: Auszugehen ist von der Miethöhe, die zu der Zeit galt, als die Vereinbarung getroffen wurde. Bestand der Vertrag also längere Zeit und war die Miete schon vor 1931 ermäßigt worden, z. B. von 120 RM. monatlich auf 100 RM., so darf nicht die ursprünglich vereinbarte Miete für die Berechnung der Ermäßigung zugrunde gelegt werden, sondern nur der für 1931 noch geltende Betrag von 100 RM. War im Jahre 1931 mehrmals ermäßigt, so ist die erste Ermäßigung der Berechnung zugrunde zu legen. Hat z. B. der Vermieter von einer Monatsmiete von 100 RM. zunächst im Januar 1931 10% ermäßigt, so daß der Mieter nur noch 90 RM. zu zahlen hatte, und sind dann im April durch eine zweite Vereinbarung dem Mieter von diesen 90 RM. noch einmal 10% ermäßigt, so daß er nur noch 81 RM. zu zahlen hatte, so wären im Sinne der Verordnung volle 20% nicht ganz erreicht, denn dazu wäre nötig, daß ihm 20% von den bei der ersten Mietherabsetzung zu zahlenden 100 Mk. ermäßigt wurden, er also künftig nur noch 80 RM. zu zahlen hätte.

2. Vielfach sind im Mietvertrag sogenannte Staffelmieten vereinbart, d. h. der Mietzins ist für die einzelnen Abschnitte der Vertragszeit in verschiedener Höhe festgesetzt. Beispiel: Der Vertrag läuft ab 1. Januar 1929; für das Jahr 1929 sollen 100, für 1930 sollen 150 RM., für 1931 sollen 300 RM. monatlich gezahlt werden. Bei der Berechnung der Ermäßigung, die, wie gesagt, im Jahre 1931 vereinbart sein muß, ist von dem Stande zur Zeit der Vereinbarung auszugehen, und zwar muß die Ermäßigung so bemessen sein, daß der Mieter von dem Tage ab, an dem die Ermäßigung eintreten soll, dauernd von dem jeweils zu zahlenden Betrage 20% weniger zu zahlen hat, als vor dem Eintritt der Ermäßigung zu zahlen gewesen wäre. Sollte also im angegebenen Beispiel die Ermäßigung schon im Jahre 1931 eintreten, so mußte sie so bemessen sein, daß der Mieter im Jahre 1931 statt 200 nur 160, im Jahre 1932 statt 250 nur 200 und im Jahre 1933 statt 300 nur 240 RM. zu zahlen hat.

Lohnfestsetzung für die Straßenbahnen Rheinlands und Westfalens

Der Schlichter für Westfalen fällte folgenden Schiedsspruch für die Straßenbahnen Rheinland und Westfalens:

1) Vom 1. Januar 1932 ab gelten folgende Lohnsätze:

a) gelernte Arbeiter im 17. Lebensjahr Gruppe 2 46 Pfg., Gruppe 3 44 Pfg., im 18. bis 19. Lebensjahr 54 bezw. 51. 20. bis 21. Lebensjahr 66 bezw. 62, 22. bis 23. Lebensjahr 74 bezw. 70, über 23 Jahre 78 bezw. 73 Pfg.

b) angelernte Arbeiter (8% weniger),

c) ungelernte Arbeiter (20% weniger).

2) alle anderen Lohnsätze sind die gleichen wie die in der Vereinbarung der Parteien vom 21. Dezember 1931 festgelegten, nur tritt bei d) anstelle des Betrages von 5.99 RM. 6.01 RM. Diese Regelung kann erstmalig mit einmonatiger Frist zum 31. Mai 1932 gekündigt werden.

Ein tschechoslowakischer Bericht über den Moskauer Zwischenfall

Zu dem angeblichen Plan eines Attentas gegen den jovanischen Botschafter in Moskau, mit dem der Name des tschechoslowakischen Legationssekretärs Karl Vanek in Verbindung gebracht wurde, erhält das Tschechoslowakische Pressebüro von amtlicher Stelle eine Aufklärung, in der es u. a. heißt, daß Vanek, der auf Ersuchen des sowjetrussischen Außenkommissars einen Urlaub erhielt, am Dienstag, 29. ds. Mts im Außenministerium in Prag vernommen wurde. Sein Verhör und die bisherige Untersuchung bestätigten in vollem Maße die Unaufrichtigkeit der Anzeige, die gegen ihn von dem Sowjetangestellten Godicki erstattet wurde. Vanek stand zwar vom Jahre 1928 an im zeitweiligen Verkehr mit Godicki, der ihm von Zeit zu Zeit in Moskau schwer erreichbare Eintrittskarten für Theatervorstellungen verschafft hatte, führte jedoch mit diesem niemals politische Gespräche. Beim Verhör Vaneks wurde weiter festgestellt, daß Godicki diejenige Person ist, von der das Außenministerium zuerst im Sommer d. J. erfahren hatte, als es den Kanzleibeamten B. von Moskau abberief. Der genannte Beamte war ebenfalls mit Godicki bekannt und wurde von Personen, mit denen ihn Godicki bekannt gemacht hatte, am 19. Juli d. J. in eine Privatwohnung gelockt, wo er verhaftet und hier einem Verhör seitens eines Vertreters der staatlichen politischen Verwaltung (GPU) unterzogen wurde, der sich bemühte, durch verschiedene Drohungen Informationen von ihm zu erzwingen, die die tschechoslowakische Vertretungsbehörde in Moskau kompromittieren sollte. Schon aus dem bisherigen Verhör und der Untersuchung scheint hervorzugehen, daß das gleiche Ziel auch im Fall des Sekretärs Vanek verfolgt wurde, und daß somit die Anzeige Godickis inszeniert wurde, wobei offenbar auch das Bestreben mitgewirkt hat, der Oeffentlichkeit zu beweisen, daß Versuche bestehen, einen sowjetrussisch-japanischen Krieg zu provozieren. Auf keinen Fall stimmen der Eifer und die Eile, mit der die ganze Angelegenheit unter Mitwirkung der Sowjetrussischen Telegraphenagentur der Oeffentlichkeit übergeben wurde, mit dem Verfahren überein, das in solchen Angelegenheiten zwischen den Staaten beobachtet werden soll. Dieser Umstand macht den Fall noch bedauerlicher.

Kein rumänisches Auslandsmoratorium

Die Agentur Orient Radio meldet, das rumänische Finanzministerium dementiert entschieden die Meldung einiger Blätter über ein eventuelles Moratorium für die auswärtige Schuld. Da die Kuponzahlung eine für den Kredit und die gesunde Finanzgebarung des Landes wesentliche Leistung darstellt, hat das Finanzministerium der Nationlbank bereits die für diese Zahlung bis über den 1. März 1932 hinaus notwendigen Beträge überwiesen. Es besteht auch kein Grund zur Beunruhigung wegen der ordnungsmäßigen Weiterzahlung in der Zukunft. Gleichzeitig werden alle tendenziösen Gerüchte demntiert, die in dieser Angelegenheit im Zusammenhang mit der Auslandsreise des Finanzministers Argetoianu verbreitet worden sind.

Der frühere Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika, Curt von Francois, gestorben

Am Montag starb im Alter von 79 Jahren in Königswusterhausen bei Berlin der frühere Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika, Major a. D. Curt von Francois, einer der hervorragendsten deutschen Kolonialpioniere.

Er war der zweite Sohn des 1870 beim Sturm auf die Spicherer Höhen gefallenen Generals von Francois, und ein Bruder des bekannten deutschen Heerführers im Weltkriege, General der Infanterie Hermann von Francois. Auf dem Schlachtfeld von Spichern trat er als Fahnenjunker in die Armee ein und erwarb sich als Gefreiter das Eiserne Kreuz. Von 1882 bis 1885 nahm er als Geograph an der zur Erforschung des Kongogebietes entsandten Wißmann-Expedition teil. In der Heimat war er alsdann im Großen Generalstab und im Auswärtigen Amt kommandiert. 1888 hat er im Hinterland von Togo in allen größeren Negersiedlungen die deutsche Flagge gehißt. Im folgenden Jahre wurde er der erste Kommandeur der neugebildeten Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika und im Jahre 1891 Landeshauptmann dortselbst, wo er die langwierigen Kriege gegen den Hottentottenhäuptling Hendrit Witboi führte. 1895 nahm er seinen Abschied und lebte seitdem auf dem Gute Zernsdorf bei Königswusterhausen. Er hat sich einen Namen auch in der Kolonialliteratur gemacht und Hervorragendes in der Kartographie Togos und Deutsch-Südwestafrikas geleistet.

Kleine polit. Nachrichten

Eine Beschwerde

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Junke hat an den Reichsinnenminister Groener eine Beschwerde gerichtet, in der er darauf hinweist, daß in verschiedenen Teilen Braunschweigs von den Nationalsozialisten ständig gegen das Uniformverbot verstoßen werde. Die Landjäger, die aufgefordert worden seien, gegen die Ungesetzlichkeiten vorzugehen, hätten erklärt, sie seien dazu wegen fehlender Ausführungsbestimmungen des Ministeriums nicht in der Lage. Der Abgeordnete fordert Beseitigung dieser Mißstände.

Die Sozialversicherung im Saargebiet

Vertreter der politischen Parteien des Saargebietes hatten eine Besprechung mit den Mitgliedern der Regierungskommission Koßmann, Morize und von Ehrenrooth über die Anwendung der in der letzten Notverordnung vorgesehenen Einschränkungen über Sozialversicherung für das Saargebiet. Die Mitglieder der Regierungskommission erklärten, daß bis zum Inkrafttreten des Leistungsabbaues am 1. Februar auch über die Maßnahmen, die eine wirtschaftliche Entlastung der Bevölkerung bedeuten, Beschluß gefaßt werden soll.

Die Einwohnerzahl Hollands

Während die letzte Volkszählung vom 31. Dez. 1930 ergeben hatte, daß die Einwohnerzahl Hollands rund 7,9 Millionen betrug, geht aus einer Bekanntmachung des Holländischen Statistischen Büros hervor, daß die Zahl am 31. Okt. bereits 8 006 600 betrug. Hieraus läßt sich der Schluß ziehen, daß die Bevölkerung Hollands sich jährlich noch um über 100 000 Personen vermehrt.

Neue Einfuhrverbote in Polen

Wie das Wirtschaftsblatt Gaze ta Handlowa meldet, beabsichtigt die polnische Regierung, in den nächsten Tagen die Liste ihrer Einfuhrverbote bedeutend zu erweitern. Dadurch soll die Möglichkeit zur Kontingentierung der Einfuhr der betreffenden Waren geschaffen werden. Außerdem würde eine handelspolitische Differenzierung zwischen der Einfuhr auf dem Landwege und dem Seewege über Gdingen vorgesehen werden, wobei die über Gdingen hereinkommenden Waren Bevorzugungen erhalten sollen. Alle diese Maßnahmen seien auch zur Verbesserung der Stellung Polens bei späteren Handelsvertragsverhandlungen bestimmt.

Plan eines finnisch-russischen Nichtangriffspaktes

Wie die Zeitung „Uusi Suomi" meldet, werden der finnische Außenminister und der russische Gesandte in Helsingfors demnächst in Verhandlungen über den Plan eines finnisch-russischen Nichtangriffspaktes eintreten.

Russisch-abessinisches Wirtschaftsabkommen

Reuter meldet aus Addis-Abeba, 29. Dezember: Durch eine Politik erfolgreichen Unterbietens ist es der Sowjetregierung gelungen, auf dem abessinischen Markt Fuß zu fassen. Es handelt sich um Oelprodukte und Zucker. Die Verhandlungen über die Einfuhr dieser Artikel sind abgeschlossen worden.

Letzte Drahtnachrichten

Die Hausfrauenvereine beim Preiskommissar

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte die Spitzenvertretungen der deutschen Hausfrauenvereine zu einer Besprechung gebeten, in der alle Fragen der Preissenkung, soweit sie Gegenstände und Leistungen für den lebenswichtigen Bedarf betreffen, behandelt wurden. Seitens der Hausfrauenvereine wurde insbesondere zur Frage der Preisauszeichnung und zu den Handwerkertarifen Anregungen gegeben, die vom Reichskommissar weiter verfolgt werden. Die Hausfrauenvereine sind vom Reichskommissar um Unterstützung bei seinen Aufgaben gebeten worden. Von den Verbänden ist der Wille zur Mitarbeit bereitwilligst bekundet worden.

Die Disziplin an den preußischen Hochschulen

Aus dem neuen Disziplinargesetz für die preußischen Hochschulen, das in diesen Tagen vom Preußischen Staatsrat verabschiedet worden ist und in nächster Zeit in Kraft treten wird, ist besonders hervorzuheben, daß dem Disziplinarrecht außer der Erhaltung von Ordnung, Sitte und Ehrenhaftigkeit unter den Studenten in Zukunft auch der Schutz der Lehr- und Lernfreiheit unterstellt wird. Eine weitere wesentliche Neuerung stellt die Bestimmung dar, nach der in Zukunft auch der für die Universität zuständige Minister die Befugnis erhält, die Einleitung eines Disziplinarverfahrens anzuordnen, Berufung gegen ein Disziplinarurteil einzulegen, nach Anhören des Senats aus besonderen Gründen die Strafe im Gnadenwege zu mildern, aufzuheben oder dem Verurteilten Bewährungsfrist zu bewilligen. Aufgehoben werden die Karzerstrafe, die Geldstrafe sowie die Drohung mit der Entfernung von der Universität. Die zukünftigen fünf Disziplinarstrafmittel sind: Verwarnung durch den Rektor, Verweis, Nichtanrechnung des laufenden Semesters, Entfernung von der Hochschule und Ausschluß vom Hochschulstudium überhaupt. Für die Berufung wird eine besondere Berufungskammer geschaffen.

Frankreichs Werben um England

In immer stärkerem Maße zeigt sich, daß der Baseler Bericht in französischen offiziellen Kreisen Zweifel hat aufkommen lassen, ob die Stellungnahme der französischen Regierung zum Reparationsproblem aufrecht erhalten werden kann.

Der Temps gibt das in auffallender Weise zu erkennen, wenn er schreibt, daß alle Kontroversen, wie z. B. über den Grundsatz der Priorität der Privatschulden, kaum noch wichtig seien, nachdem die Feststellung des Baseler Sachverständigenausschusses vorliege; aber auch angesichts der immer deutlicher werdenden Gegnerschaft des amerikanischen Kongresses gegen jede Revision der Schuldenabkommen. Die Notwendigkeit für die Gläubiger Deutschlands und für die Schuldner Amerikas, eine geschlossene Einheitsfront zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen herzustellen, bestimme die Beziehungen und Bedingungen jeder gemeinsamen Politik, die loyal den Rechten und Interessen eines jeden Rechnung trage. Es sei für jeden aufmerksamen Beobachter klar, daß Frankreich und England allein durch ihr volles Einvernehmen in der Lage seien, der Politik zu präzisen Ergebnissen zu verhelfen. Die zwischen den französischen und englischen Sachverständigen schwebenden Verhandlungen und andererseits das persönliche Schreiben Macdonalds an Laval bildeten nach dieser Richtung hin einen guten Anfang, über den man sich aufrichtig freuen müsse.

Amerika rechnet mit der Verlängerung des Hooverjahres

Englische Berichte aus Washington fassen den Standpunkt der amerikanischen Regierung in der Schuldenfrage wie folgt zusammen:

Es wird damit gerechnet, daß die deutschen Reparationszahlungen im nächsten Sommer nicht wieder einsetzen werden. Frankreich werde daher seine Zahlungen an England und Amerika verweigern. Amerika wolle nicht von England verlangen, seine Schuldenzahlungen innerhalb des nächsten Jahres wieder aufzunehmen. Man erwarte daher von England, daß es die Initiative ergreifen werde, um ein weiteres Moratorium für die Reparationsschulden nach dem Ablauf des jetzigen Hoover-Moratoriums einzuleiten.

In Washington haben mehrfach Besprechungen zwischen den Regierungsvertretern über die Schuldenfrage stattgefunden, zu denen auch wirtschaftliche Sachverständige hinzugezogen wurden.

Falschmünzerwerkstatt aufgedeckt. Auf dem Nordfriedhof in Köln entdeckte die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt. Ein 36jähriger Schreiner und ein 33jähriger Arbeiter wurden festgenommen. Sieben falsche Fünfmarkstücke und das gesamte Herstellungsgerät wurden beschlagnahmt. Ein dritter Beteiligter ist von der Düsseldorfer Kriminalpolizei festgenommen worden.

Die Friedenshütte in Kattowitz unter Geschäftsaufsicht. Vor dem Burggericht in Kattowitz fand die von dem Gericht einberufene Gläubigerversammlung zur Entscheidung über den Antrag der Friedenshütte auf Eröffnung der Geschäftsaufsicht statt. Nach etwa vierstündiger Verhandlung wurde dem Antrag stattgegeben und die Geschäftsaufsicht angeordnet. Nachdem bereits am Heiligabend sämtlichen Beamten der Generaldirektion die Kündigung zugestellt worden ist, wurde heute auch sämtlichen Werksbeamten gekündigt. Das Werk ist, wie bereits gemeldet, zunächst bis zum 11. Januar geschlossen. Ob und in welchem Umfange eine Wiederinbetriebsetzung möglich sein wird, steht zurzeit noch nicht fest.

Vorsorgliche Kündigung bei der Borsigwerk A.-G. Oberschlesien. Aus Beuthen (Oberschlesien) wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der Verwaltung hat die oberschlesische Borsigwerk A.-G. sich entschlossen, sämtlichen Angestellten ihres Hüttenwerkes vorsorglich zu kündigen mit der Begründung, daß die Aussichten für die Entwicklung des Absatzes in der nächsten Zukunft völlig unklar seien. Die Grube und die Kokerei der Borsigwerk A.-G. werden von dieser Maßnahme nicht betroffen.

10prozentige Lohnsenkung im ober- und niederschlesischen Steinkohlenbergbau. Durch Entscheidung des Schlichters sind die in der Lohnstaffel vom 8. Oktober 1931 vertraglich vereinbarten Löhne für die oberschlesischen Steinkohlengruben ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent gekürzt worden. Die Sozialzulagen bleiben unverändert. Die Regelung läuft bis 30. April 1932 und kann erstmalig zu diesem Zeitpunkt mit einmonatiger Frist gekündigt werden. — Aus Waldenburg wird gemeldet: Die Entscheidung des Schlichters im Lohnstreit zwischen den Werksverwaltungen und den Bergarbeiterorganisationen ist im Sinne der Vorschrift der Notverordnung erfolgt. Die Löhne werden vom 1. Januar ab um 10 Prozent gekürzt. Die Sozialzulagen werden von der Kürzung nicht betroffen.

Auf den Spuren der Mörder des Filialleiters Huth

Aus Berlin, 29. Dez., wird gemeldet: Als mutmaßliche Täter für den Mord an dem Filialleiter Huth kommen zwei junge Leute in Frage, die bereits am Tage vor Heiligen Abend gegen 3 Uhr nachmittags die Filiale von Loeser u. Wolff in der Mohrenstraße betraten, um dort einen kleinen Einkauf zu machen. Die beiden Männer erkundigten sich angelegentlichst, ob man noch am Heiligen Abend auf der Bank Geld bekäme. An dem Gespräch beteiligte sich auch der Filialleiter Huth. Am Heiligen Abend wurden die beiden Männer wieder gesehen; während man den einen in dem Laden beobachtete, hielt der andere sich in einer Telephonzelle auf, die dem Geschäft gegenüberliegt. Andere Zeugen haben gesehen, daß der jüngere der beiden Männer nach 6 Uhr abends das Scherengitter am Ladenfenster zuschob. Die Mordkommission hat eine umfangreiche Fahndungsaktion nach den beiden mutmaßlichen Mördern eingeleitet.

2½ Jahre Zuchthaus für einen Angestellten der Stadt Köln

Das Schöffengericht in Köln verurteilte den 34jährigen Bürogehilfen Kerz wegen fortgesetzter Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und wegen Urkundenvernichtung zu einer Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Kerz war seit 1923 beim Kölner städtischen Beschaffungsamt beschäftigt und hatte durch Vorlegung erfundener und gefälschter Rechnungen rund 193 000 Mark erschwindelt, die er auf der Rennbahn verwettet haben will.

Simmers Afrikaflug unterbrochen

Der österreichische Forscher Simmer, der auf seinem geplanten Afrikaflug zunächst in Aspern gelandet war, ist mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug unvermutet nach Berlin zurückgekehrt. Man nimmt an, daß er die Absicht habe, mit Dr Schulte in Berlin, der selbst einen Afrikaflug machen will, doch noch zu einer Verständigung über eine gemeinsame Afrikaexpedition zu gelangen.

Seinen Vater erschossen. Der 21jährige Arbeiter Johannes Fink hat in Marburg seinen 60jährigen Vater im Streit erschossen.